

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 4 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsveröffentlichung oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe i. Westf.
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 152

Dienstag, den 5. Juli 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pfg



„MISS GERMANY“ BESUCHT BRITISCHEN FLUGZEUGTRÄGER
Zu den zahlreichen Besuchern, die den im Hamburger Hafen liegenden britischen Flugzeugträger „Ocean“ besichtigten, zählte auch Margit Münke, die 18jährige „Miss Germany 1955“. Die Schönheitskönigin wurde von der Besatzung des 18 000 Tonnen Kriegsschiffes besonders herzlich begrüßt. Immer wieder mußte Margit Münke den britischen Seeleuten Autogramme geben.

Gegensätze in der Wehrfrage dauern an

Unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierungskoalition und Opposition

Bonn. (dpa) Die Gegensätze zwischen Regierung und Opposition in der Wehrfrage beherrschen auch am Wochenbeginn die offiziellen Presseverlautbarungen der beiden größten Parteien. Während der „Deutschland-Union-Dienst“ der CDU/CSU die Gründe für eine Verabschiedung des Freiwilligengesetzes noch vor den Ferien darlegte, sprach der SPD-Pressedienst vom „Widersinn der westdeutschen Aufrüstung“.

Nach Ansicht der CDU/CSU ist es notwendig, das Freiwilligengesetz noch vor den Ferien aus zwei Gründen zu verabschieden: 1. Könne die Verwirklichung der Pariser Verträge nicht auf die lange Bank geschoben werden und 2. sei die Verabschiedung aus außenpolitischen Gründen zweckmäßig.

Letztes Wort haben die Zivilisten

Der CDU-Pressedienst wiederholt, daß das Freiwilligengesetz gar nichts Grundsätzliches regeln soll, sondern nur gewisse Ausführungsbestimmungen der allgemeinen Wehrgesetzgebung vorwegnehmen. Die Regierungserklärung zur Wehrfrage habe auch im Ausland erkennen lassen, daß nach dem Willen der Bundesregierung die künftige Bundeswehr nach demokratischen Grundsätzen aufgebaut werden soll und daß die Zivilisten, nicht die Militärs, in allen entscheidenden Fragen das letzte Wort haben werden. Es dürfe angenommen werden, daß sich die Regierungsparteien darauf einigen, den Personalaussschuß gesetzlich zu ver-

ankern und noch einige andere Änderungen vorzunehmen.

Erst Aufrüstung oder Abrüstung?

Der SPD-Pressedienst erklärt, derselbe Bundeskanzler, der bisher die Wiedervereinigung immer von der Aufpflanzung abhängig gemacht habe, verkündet seit einiger Zeit nicht nur die absolute Notwendigkeit einer allgemeinen Abrüstung, sondern gleichzeitig, daß die deutsche Wiedervereinigung erst im Gefolge einer solchen Abrüstung erfolgen könne. Die neue Konzeption des Bundeskanzlers sei in Washington offenbar auf fruchtbaren Boden gefallen. „Aber wie wäre es mit einem kleinen Abrüstungsexperiment, das deshalb so leicht durchzuführen wäre, weil man es sowohl in der Bundesrepublik wie auch in der DDR in Form einer Begrenzung der geplanten, aber noch nicht verwirklichten Aufrüstung durchführen könnte.“

Freiwilligengesetz abgesetzt

Im Bundesausschuß für Rechtswesen und Verfassungsrecht wurde gestern das Frei-

willigengesetz von der Tagesordnung abgesetzt, nachdem die SPD-Vertreter wegen arbeitstechnischer Gründe Einspruch gegen die Beratung erhoben hatten. Wie zu erfahren war, soll sich der sozialdemokratische Berichterstatter des Ausschusses wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit und Arbeitsüberlastung außerstande gesehen haben, den Bericht über den Regierungsentwurf vorzubereiten und zu erstatten.

Eisenbahnunglück bei Halle

Berlin. (dpa) Bei einem Eisenbahnunglück in der Nähe von Halle ist nach einem Bericht der DDR-Agentur ein Eisenbahner getötet worden. Vier Eisenbahner und zwei Reisende erlitten Verletzungen. Das Unglück ereignete sich auf dem Bahnhof Dölkau als eine leer fahrende Lokomotive mit einem Personenzug zusammenstieß.

Heute Machtprobe in Algerien erwartet

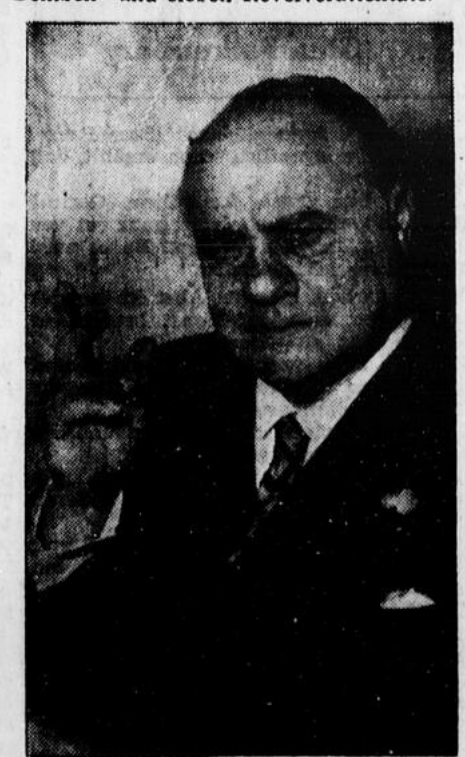
Vor 125 Jahren besetzte französisches Expeditionskorps Alger

Paris. (Korr.) In Algerien wird für heute eine offene Machtprobe zwischen den Aufständischen und den französischen Behörden erwartet. Beauftragte der Aufständischen haben in allen Städten Algeriens Flugblätter verteilt, in denen die Ladenbesitzer aufgefordert werden, heute „zum Zeichen der Treue“ ihre Geschäfte geschlossen zu halten. Heute jährt sich zum 125. Male der Tag, an dem ein französisches Expeditionskorps die damalige Seeräuber-Festung Algier endgültig eroberte. Die Aufständischen haben allen Kaufleuten, die ihre Läden offenhalten, Racheakte angedroht. Die französischen Behörden wollen dagegen allen Kaufleuten, die am Dienstag ihre Geschäfte schließen, die Koncession entziehen.

Wegen der erwarteten Machtprobe wird der ebenfalls heute beginnenden zweiten Algerien-Debatte der Französischen Nationalversammlung in Paris mit gemischten Gefühlen entgegengesehen.

An den marokkanischen Gerichten in Casablanca haben die einheimischen Richter ihre Tätigkeit eingestellt. Seit Wochen erhalten sie Drohbriefe von Aufständischen. Die Richter wollen erst dann

wieder amtieren, wenn für sie und ihre Angehörigen ein besonderer Schutzdienst eingerichtet wird. Seit dem Wochenende ereigneten sich in Casablanca acht Bomben- und sieben Revolverattentate.



GIGLI SCHWER ERKRANKT

Der weltberühmte Tenor Benjamino Gigli ist in Rom an einem Herzleiden schwer erkrankt. Der Arzt hat ihm strenge Bettruhe verordnet. Der 65jährige Gigli muß darauf verzichten, wie alljährlich den Sommer in seiner Villa in Recanate (Mittel-Italien) zu verbringen.

Von ägyptischen Batterien beschossen

Britischer Dampfer wollte Pilger nach Mekka bringen

Kairo. (Reuter) Der britische 6000-Tonnen-Dampfer „Anshun“ ist bei der Einfahrt vom Roten Meer in den Golf von Akaba von ägyptischen Küstenbatterien beschossen und getroffen worden, wie gestern in Kairo bekannt wurde. Am Bord des Schiffes sollen mohammedanische Pilger sein, die nach Mekka reisen wollen. Das Schiff will zur Reparatur den Hafen Akaba oder Dschidda im Roten Meer anlaufen.

Die „Anshun“ wurde von einem ägyptischen Schützpunkt aus beschossen, von dem

aus alle in den Golf einfahrenden Schiffe kontrolliert werden, ob sie die von der Arabischen Liga über Israel verhängte Blockade beachten. Nach einem Zwischenfall im Jahre 1951 war vereinbart worden, daß sich die britischen Schiffe eindeutig kennzeichnen sollten.

Auslieferung abgelehnt

Hannover. (dpa) Das Obergericht hat eine Auslieferung des im Dezember 1952 aus der holländischen Strafanstalt Breda geflüchteten und im Mai 1953 in der Bundesrepublik festgenommenen Willem Polak für unzulässig erklärt.

Bürger Schwarzmann besiegte „US-Army“

„Nur über meine Leiche kommt eine amerikanische Familie hinein“

Bamberg. (dpa) Der Bamberger Lorenz Schwarzmann hat seinen privaten Kleinkrieg gegen die amerikanische Armee gewonnen: Er kann noch in diesem Jahr in sein Zwei-Familien-Wohnhaus einziehen, das die Amerikaner seit neun Jahren beschlagnahmt haben. Der 71jährige marschierte Anfang Juni gegen „Army“ zu Felde, nachdem die Bundesrepublik gerade ihre Souveränität wiedererlangt hatte. Als der bisherige amerikanische Mieter aus dem Hause auszog, ergriff Schwarzmann souverän von seinem Eigentum wieder Besitz und zog

einfach in die noch beschlagnahmten Räume ein. Den Amerikanern und deutschen Polizisten erklärte er kategorisch: „Nur über meine Leiche kommt eine amerikanische Familie hinein.“

Der amerikanische Verbindungsoffizier versprach, mit seinem Hauptquartier in Heidelberg zu verhandeln. Zwei amerikanische Möbelwagen mußten in der Zwischenzeit erfolglos abziehen. Schwarzmann hütete sein Haus mit Argusaugen. Der amerikanische Stadtkommandant fixierte schließlich den Waffenstillstand: Bürger Schwarzmanns Haus soll noch vor dem 1. Dezember freigegeben werden.

Ost-West-Sicherheitspakt?

Französische Diplomatie will Deutschlandfrage mit Sicherheit koppeln

Paris. (Korr.) Die französische Diplomatie bereitet zur Zeit, wie gestern — zwei Wochen vor Beginn der Genfer Vierer-Konferenz — zuverlässig verlautete, einen europäischen Ost-West-Sicherheitspakt vor, der mit der Wiederherstellung der deutschen Einheit auf der Grundlage freier Wahlen gekoppelt sei. Diese Bemühungen liegen auf der Linie der Ausführungen des Außenminister Pinay auf der UNO-Jubiläumstagung in San Franzisko.

Pinay hatte in San Franzisko die Lösung der Deutschlandfrage im Rahmen eines gesamteuropäischen Sicherheitspaktes vorgeschlagen. Nach französischer Ansicht muß die Regelung der deutschen Frage den Sowjets im Rahmen einer gesamteuropäischen Regelung zwischen den beiden Blöcken angeboten werden, die die Neutralisierung eines wiedervereinigten Deutschlands ausschließt.

Welchen Preis fordert Moskau?

Mit großem Interesse erwarten diplomatische Kreise in Paris den von der deutschen Bundesregierung vorgeschlagenen Gedankenaustausch zwischen den Pariser Botschaftern der Bundesrepublik und der Sowjetunion über eine Herstellung normaler diplomatischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehungen zwischen den beiden Staaten. Diplomatische

Kreise nehmen an, daß ein solcher Meinungsaustausch bald Aufschluß darüber geben werde, in welcher Form die Sowjetunion zur Wiederherstellung der deutschen Einheit bereit wäre und welchen Preis sie für eine mögliche Änderung ihres bisherigen Standpunktes verlangt.

Ziele des Europarates

Als Verhandlungsziele des Westens für die Genfer Konferenz verlangte der Vor-

sitzende des Politischen Ausschusses der Beratenden Versammlung des Europarates, François de Menthon:

1. Die Sicherheit für Europa und den Westen kann nur durch allgemeine kontrollierte Abrüstung garantiert werden. Die anglo-amerikanischen Truppen sollen Europa nur dann verlassen, wenn die Sowjets alle ihre Einheiten hinter ihre Landesgrenzen zurücknehmen.

2. Die deutsche Wiedervereinigung nach freien Wahlen kann nicht unter der Bedingung hergestellt werden, daß Deutschland — und sei es auch nur militärisch — neutralisiert wird. Die Frage der Ostgrenzen soll bis zum Abschluß eines Friedensvertrages zurückgestellt werden.

3. Alle europäischen Völker, auch die mittel- und osteuropäischen Staaten, sollen das Recht haben, den europäischen Organisationen beizutreten.

NATO-Generalsekretär in Bonn

Lord Ismay zu Besprechungen mit dem Kanzler und Ministern eingetroffen

Bonn. (dpa) Der Generalsekretär der Nordatlantikpakt-Organisation, Lord Ismay, traf gestern auf Einladung von Bundeskanzler Dr. Adenauer zu einem zweitägigen Besuch in der Bundesrepublik ein. Lord Ismay wird vom Bundespräsidenten empfangen und hat Besprechungen mit dem Bundeskanzler, Bundesaußenminister Dr. von Brentano und Verteidigungsminister Blank. Bei seiner Ankunft auf dem Köln-Bonner Flughafen wahn betonte Lord Ismay, er betrachte seinen Besuch nicht nur als Höflichkeitsbesuch, er werde dem Bundeskanzler auch über die bisherige Tätigkeit der NATO Bericht erstatten.

Gleich nach seiner Ankunft hatte Lord Ismay, der der Bundesrepublik seinen ersten offiziellen Besuch als Generalsekretär der NATO abstattet, eine einstündige Unterredung mit Bundeskanzler Dr. Adenauer. Am Nachmittag hatte Lord Ismay mit Außenminister von Brentano, Verteidigungsminister Blank, Finanzminister Schäffer und Wirtschaftsminister Prof. Erhard Verteidigungsfragen erörtert.

Vermutlich „strafbar fahrlässig“

Bad Hersfeld. (dpa) Das Chlorgasunglück im Kalibergwerk Wintershall in Heringen (Kreis Hersfeld) ist vermutlich auf „strafbare Fahrlässigkeit“ zurückzuführen.

ren. Dies teilte der Fuldaer Staatsanwalt Dr. Langhans gestern in Bad Hersfeld mit. Inwieweit eine Verletzung der Aufsichtspflicht und mangelhafte Sicherheitsvorkehrungen vorliegen, sei noch nicht geklärt. Nach Ansicht zuständiger Stellen in Hersfeld haben der starke Wind und der Regen wahrscheinlich größeres Unheil verhütet.

Guarechi freigelassen

Rom. (Korr.) Giovanni Guarechi, Autor von „Don Camillo und Peppone“, wurde gestern nachmittag aus dem San Francesco-Gefängnis von Parma entlassen. Er hat zwei Drittel seiner Strafe von 20 Monaten Gefängnis verbüßt und durfte nach italienischen Recht nun mit Bewährungsfrist entlassen werden. Guarechi war wegen Verleumdung des verstorbenen Ministerpräsidenten de Gasperi verurteilt worden.

Molotow in Berlin

Außenminister Molotow ist gestern am Bord der „Queen Elizabeth“ von den USA kommend in Cherbourg eingetroffen. Auf seiner Heimreise von San Francisco flog Molotow anschließend nach Berlin weiter, von wo aus er nach Moskau zurückkehrt.

Der britische Marinestützpunkt Simonstown am Kap der Guten Hoffnung wird bis zum 31. März 1957 an die südafrikanische Regierung übergehen. Jedoch wird er der britischen Flotte auch nach dem Wechsel zur Verfügung stehen.

Die Tschechoslowakei hat seit Mitte März in 27 Transporten 688 ehemalige deutsche Gefangene in die Bundesrepublik entlassen.

Vier Kinder wurden getötet und zehn schwer verletzt, als in Salamanca eine Bombe explodierte, die Unbekannte unter einem Kanaldach befestigt hatten. Untersuchungen der Polizei ergaben, daß es eine Zeitbombe gewesen ist, die wahrscheinlich von Terroristen ausgelegt worden war.

Der sowjetische Botschafter in London, Jakob Malik, der die Sowjetdelegation bei den Verhandlungen über einen Friedensvertrag mit Japan leitet, ist überraschend nach Moskau geflogen.

Die Aufständischen in Malaya haben am Wochenende ihr Angebot erneuert, durch Friedensverhandlungen den seit acht Jahren währenden Dschungelkrieg zu beenden.

Die Einberufung einer verfassungsgebenden Versammlung und ein Wahlreformgesetz bereitet der neue argentinische Innenminister Oscar Albriv vor, der ebenso wie die anderen neuernannten Kabinettsmitglieder am Sonntag seine Arbeit aufnahm.

Mehr als eine Million Menschen besuchten im Juni die ständige sowjetische Landwirtschaftsausstellung in Moskau. Unter den Besuchern waren Delegationen aus 32 Ländern.

Die schon schwächer gewordenen Eruptionen des dreitausend Meter hohen Ätna auf Sizilien, der seit zwei Tagen Lava und dicke Rauchwolken ausspeit, ließen gestern weiter nach.

110 Menschen mußten sich nach dem Besuch einer Eiskonditorei in Monte San Savino bei Arezzo (Italien) mit Vergiftungserscheinungen in ärztliche Behandlung begeben. Fünf Personen wurden ins Krankenhaus eingeliefert.

Während der Festpredigt anläßlich eines feierlichen Pontifikalhochamtes im Dom von Trient brach Prälat Giuseppe Stefani plötzlich auf der Kanzel zusammen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Der ehemalige USA-Präsident Truman übergab gestern in Kansas City einem Verleger das Manuskript seiner Erinnerungen. Das Manuskript umfaßt etwa 500 000 Worte.

Wie wird das Wetter?

Weiter leicht unbeständig

Einem Tief, das über die Nordsee und Dänemark nach Osten abzieht und das vorübergehend kühle Meeresluft nach Westdeutschland führte, folgt nach kurzem Zwischenhoch einfluß von England her ein neuer schwacher Störungsausläufer. Vorhersage für Dienstag: Mäßige Winde um West, vormittags heiter bis wolkig und trocken, im Laufe des Nachmittags und Abends wieder stärker bewölkt und gelegentlich schauerartiger Regen. Tagestemperaturen um oder wenig unter 20 Grad. Weitere Aussichten: Wetterbesserung und Erwärmung.



Nicht ausgespielte Trümpfe

W. Sch. Beim Kartenspielen ist es wichtig, nicht nur Trümpfe zu haben, sondern sie auch im richtigen Augenblick auszuspielen. Sonst kann ein in der Anlage sicher zu gewinnendes Spiel eine ganz andere, betrübliche Wendung nehmen. Seit Wochen ereignen sich in London merkwürdige Dinge: Der japanische Sonderbotschafter Matsumoto verhandelt mit dem sowjetischen Botschafter Malik über die Beendigung des Kriegszustandes. Die Anregung dazu war schon vor Jahresfrist vom Krenl ausgegangen, und da es die Sowjets waren, die etwas wollten, fühlten sich die Japaner in einer starken Position. So kam Matsumoto mit einer eindrucksvollen Liste japanischer Forderungen nach London. Die Russen sollten Südsachalin, die Inselgruppe der Kurilen und die Inseln Habomai und Schikotan zurückgeben, den Japanern Fischereirechte im Ochotskischen Meer einräumen und die noch zurückgehaltenen Kriegsgefangenen entlassen. Als Gegenleistung boten die Japaner großzügig das Recht an, daß ein russischer Botschafter nach Tokio kommen könnte und daß die gegenseitigen Handelsbeziehungen intensiviert werden sollten.

Merkwürdigerweise lief aber alles ganz anders: Malik weigerte sich, die zurückgehaltenen Japaner zum Handelsobjekt zu machen. Er forderte von Japan die ausdrückliche Anerkennung des sowjetischen Besitzstandes aller Gebiete, die Japan zurückhaben wollte. Und er verlangte obendrein die japanische Neutralität. Der sowjetische Vertreter zeigte eine so harte Haltung, wie sie niemand erwartet hatte. Für uns ist es wichtig zu wissen, was wohl hinter dieser unerwarteten Erscheinung steckt. Zuerst einmal gewiß eine taktische Erwägung. Die Sowjets müssen sich sagen, daß sie in die Genfer Konferenz mit einer schwächeren Ausgangsposition hineingehen, wenn sie unmittelbar vorher auch noch den Japanern Konzessionen machen.

Es wird heute auch im Westen nicht mehr angezweifelt, daß sich die Sowjets durch die Einbeziehung Japans und Deutschlands in ein von den USA geführtes militärisches Bündnisystem bedroht fühlen. Als Verbündete der USA wären sie in einem Krieg gefährliche Speerspitzen und Angriffsbasen. Solange diese subjektiv empfundene Bedrohung nicht an ihrer Wurzel, nämlich im Verhältnis zu den USA selbst, beseitigt werden konnte, mußte es das A und O der sowjetischen Politik sein, wenigstens Japan und die Bundesrepublik aus dem von der Sowjetunion geschmiedeten Ring herauszuhalten. Den Männern im Krenl war natürlich immer klar, daß dafür ein Preis bezahlt werden müßte. Wieviel man sich das kosten lassen konnte, richtete sich nach dem Grade der Furcht vor den USA. Der beste Zeitpunkt für Verhandlungen war deshalb die Zeit der — von Sowjetrußland aus gesehen — höchsten Gefahr.

Dieser Zeitpunkt ist vorüber. Die Angst des Krenls vor einem Kriege mit Amerika ist zurückgegangen, weil auch in den USA in der letzten Zeit der Wille, auf alle Fälle zu einer Entspannung der Weltlage zu kommen, immer größer geworden ist. Die Entspannung ist heute nicht mehr nur um den Preis der deutschen Wiedervereinigung in Freiheit und großer Zugeständnisse an Japan, sondern billiger zu haben. Eine mit den USA verbündete Bundesrepublik und ein mit Amerika verbündetes Japan sind in sowjetischen Augen, obwohl noch unangenehm, in dem Augenblick keine übermächtige Bedrohung mehr, in dem die Gefahr eines Krieges mit den Vereinigten Staaten in den Hintergrund tritt. Daher die Versteifung der Haltung gegenüber Japan und daher die schon jetzt ganz deutliche Rechnung der Sowjetunion, daß auch ohne große Konzessionen in der deutschen Frage in Genf eine Besserung in den Beziehungen der Sowjets zu den USA erzielt werden kann.

Kapitän und zwei Offiziere wählten den Freitod — Furcht vor dem Urteil des Militärgerichts

Erst jetzt hat der Leningrader Staatsanwalt Merkurow einem Teil der sowjetischen Presse die Erlaubnis erteilt, zu melden, daß sich das russische mit Wasserstoffmotoren getriebene Versuchs-U-Boot „Suslow“ am 24. Februar 1955, morgens 5.30 Uhr, auf der Höhe der Orkney-Inseln auf den „verräterischen Befehl“ des Kapitäns Landrow selbst versenkte. Vorher hatte das U-Boot die 38 Besatzungsmitglieder bei Kap Warth in Nordschottland an Land gebracht. Dann nahm das Boot Kurs auf die Westray-Insel, wo es geflutet wurde.

Der Kommandant, Kapitän Landrow, der erste Offizier Iwan Leonidjan und der Ingenieur Brokuw wählten mit dem Untergang des Bootes den Freitod. 34 Matrosen kehrten über Glasgow in die UdSSR zurück, vier baten in England um Asyl. Eine Londoner Meldung über das U-Boot war seinerzeit von den Sowjets energisch dementiert worden.

Todesurteil oder Verbannung

Gemäß Befehl des Marineoberkommandos der UdSSR führte Kapitän Landrow in der nördlichen Nordsee und zwischen den Shetland- und Orkney-Inseln Versuchsfahrten durch. Er hatte strikte Anweisung, keinesfalls den Standort zu funken, um die englische Kriegsmarine nicht unnötig auf das sowjetische U-Boot aufmerksam zu machen. Als das Boot dann aber bei Kap Warth in einer Untiefe auf eine Sandbank geworfen wurde und nicht mehr freizukommen drohte, glaubte Landrow pflichtgemäß und befehlswidrig den Standort nach Leningrad funken zu müssen. Durch den Seegang kam das wasserstoffgetriebene U-Boot aber am nächsten Tage frei.

Auf die fahrlässige Durchgabe des Standortes erreichte Landrow auch prompt die Aufforderung, unverzüglich nach Leningrad zurückzukehren. Ihm wurde angekündigt, daß er vor ein Militärgericht gestellt und degradiert würde. Der erste Offizier und der Bordingenieur sollten ebenfalls vor Gericht erscheinen. Nach Aussagen der Bootsmannschaft befürchtete Landrow ein Todesurteil oder jahrzehntelange Verbannung nach Sibirien. Deshalb gab er der Mannschaft seinen Entschluß bekannt, mit Leonidjan und Brokuw den Freitod zu wählen und das U-Boot zu versenken. Die Besatzung

wollte sich gegen diesen „irrsinnigen Plan“, wie sich der Matrose Glupow äußerte, zur Wehr setzen. Aber die drei Offiziere hatten alle Waffen unter Verschuß und hielten die 38 Matrosen mit Maschinenpistolen in Schach. Sie stellten sie vor die Wahl, bei Kap Warth an Land gesetzt zu werden oder mit unterzugehen.

In Schottland an Land

Am Abend des 23. Februar retteten sich die 38 sowjetischen U-Boot-Matrosen dann in Nordschottland an Land. Steuermann Gregorowski versuchte sofort, aus dem kleinen Fischerort Pipsy per Telefon mit englischen Marinendienststellen in Verbindung zu kommen, damit sie vielleicht das Versenken des Bootes noch verhindern könnten. Aber erst am nächsten Tage nach Prüfung des „mysteriösen Anrufs“ liefen in Aberdeen drei Zerstörer aus, um die „Suslow“ möglichst noch zu retten. Doch in den frühen Morgenstunden des nächsten Tages lag sie schon vor der Westray-Insel mit drei Toten an Bord vollgelaufen auf dem Grund des Meeres. Kapitän Landrow hatte seinen verantwortungslosen Plan aus gekränktem Ehrgeiz und aus Depression wegen der bevorstehenden Gerichtsverhandlung ausgeführt. Vorher funkte er zynisch den Untergangsort und die Meerestiefe von 280 Metern an die Marineleitung der U-Boote in Leningrad.

Zwei Minuten Verkehrs- und Arbeitsstille

Zur Eröffnung der Genfer Konferenz — Überall Bittgottesdienste

Bonn. (dpa) Das Kuratorium „Unteilbares Deutschland“ hat gestern in Bonn zu einer allgemeinen Verkehrs- und Arbeitsstille von zwei Minuten am Montag, 18. Juli, 12 Uhr mittags, aufgerufen. An diesem Tage beginnen in Genf die Verhandlungen der Mächte, die — wie es in einem Aufruf des Kuratoriums heißt — „für die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands die Verantwortung tragen.“ Das ganze deutsche Volk sollte deshalb zur Besinnung auf das Schicksal des zerrissenen deutschen Landes und als Bekundung des Willens zur Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit für zwei Minuten Verkehr und Arbeit ruhen lassen.

Die „Evangelische Konferenz“ hat allen deutschen Kirchenleitungen vorgeschlagen, am Vorabend der Genfer Viererkonferenz

in allen Teilen Deutschlands Bittgottesdienste für die Wiedervereinigung zu halten. Zu den Veranstaltungen im Bundesgebiet sollen auch kirchliche Vertreter aus der Sowjetzone als Sprecher eingeladen werden. Der Leiter der Evangelischen Landeskirche Westfalen, Präses D. Wilm (Bielefeld), hat als Vorsitzender der Evangelischen Konferenz alle Gliedkirchen der EKD gebeten, sich an der Kundgebung zu beteiligen. Die Wiedervereinigung sei ein sittliches Erfordernis und christliches Anliegen.

400 000 werden zurückgeführt

Bonn. (dpa) Rund 403 000 registrierte Evakuierte sollen nach den Plänen des Bundesvertriebenenministeriums in den nächsten drei bis vier Jahren in ihre Heimatorte zurückgeführt werden.

Bär raubte kleines Mädchen

Libby (Montana, USA). (dpa) Mehr als 250 Bewaffnete durchkämmten gestern die Wildnis der Rocky Mountains in der Umgebung von Libby im USA-Staat Montana, um einem Bären ein zweijähriges Mädchen abzuholen, das er den Eltern am Sonntag geraubt hatte. Eine Familie mit drei Kindern hatte in der Nähe eines Camping-Platzes ihr Zelt aufgeschlagen. Die beiden älteren Kinder wurden plötzlich aus ihrem Spiel aufgeschreckt, als ein Bär auf drei Füßen hoppelnd aus dem Zelt kam. In ihrer Angst schrien sie nach der Mutter, die sofort herbeieilte. Mit einem Blick in das Zelt übersah die Mutter, daß der Bär ihr zwei Jahre altes Töchterchen weggeschleppt hatte. Die einzigen Spuren ihres Kindes waren einige Blutstropfen, die sie später im Zelt entdeckte.

„Ocean“-Matrose rettete und verschwand

In voller Uniform einer lebensmüden Hamburgerin nachgesprungen

Hamburg. (dpa) Ein Matrose des britischen Flugzeugträgers „Ocean“ wird den Freundschaftsbuch in Hamburg noch lange in Erinnerung behalten: In voller Uniform war der Seemann einer 61jährigen Frau in die Alster nachgesprungen und hatte die Lebensmüde an Land gebracht. Seine Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Bevor der Unfallwagen eintraf, war der Retter stillschweigend verschwunden.

Der Flugzeugträger lief gestern wieder aus. Zum ersten Male hatte mit der „Ocean“ am vergangenen Dienstag ein britisches Kriegsschiff dieses Typs an der Überseebücke im Hamburger Hafen festgemacht. Während sich die 1200 Mann Besatzung die „Schönheiten“ und Sehenswürdigkeiten der Hansestadt besahen, strömten Tausende von Hamburgern über die Decks des 18 000 Tonnen großen Trägerschiffes.

Die „Prawda“

wendet sich gegen eine Erklärung des amerikanischen Außenministers Dulles, die Sowjetunion habe das Interesse an der Wiedervereinigung Deutschlands verloren: „Wir können nicht gleichgültig bleiben, wenn maßgebende Persönlichkeiten der westlichen Regierungen versuchen, die sowjetische Außenpolitik falsch auszulegen.“ Die Erklärung des USA-Außenministers enthalte den wahren Grund für diese „falsche Behauptung“: „Ihr Ziel war es, die öffentliche Meinung im Westen zu überzeugen, daß die Sowjetunion die Wiedervereinigung Deutschlands nicht will. Wenn es dann gelungen ist, die Arbeit der Genfer Konferenz zu sabotieren, soll die Schuld der Sowjetunion gegeben werden.“ Die wahre Haltung der Sowjetunion habe Bulganin dargelegt, als er die „Errichtung eines Vereinten Deutschlands“ als Grundprinzip der sowjetischen Außenpolitik bezeichnete.

Pankow — Kein Kaufwert

Die „Tat“

„Die Idee eines europäischen Sicherheitsystems, das eine Begrenzung der Rüstungen des westlichen und des Sowjetblocks umschließen würde, wurde von beiden Seiten im Prinzip akzeptiert. Washington will aber unter allen Umständen vermeiden, daß Moskau über die Hintergründe eines solchen Systems die westdeutsche Ausrüstung hintertrieben könnte. Es steht nun fest, daß die deutsche Frage, die ja so eng mit dem ganzen Thema der Abrüstung verknüpft ist, in Genf ausführlich behandelt werden wird... Für den Preis der Neutralisierung würden die Russen scheinbar gerne ihre ganze ostdeutsche Regierung in Kauf geben. In Washington wird jedoch erklärt, daß diese Regierung dank der Erstarbung der Bundesrepublik kaum noch irgendeinen Kaufwert habe, das hätten die realistischen Russen als erste eingesehen.“

Revision des Eden-Planes

„Manchester Guardian“

„Dem Wesen nach ist der Eden-Plan mit seinem Bestehen auf freien Wahlen gesund. Aber er ist nicht die einzige Möglichkeit, einer Wiedervereinigung näherzukommen. Indem man einen oder zwei Zusätze vorbereitet, könnten die Westmächte den Plan so gestalten, daß er von den Russen leichter geschluckt werden kann. Sie (die Westmächte) müssen auf freien Wahlen mit ausreichenden Sicherheitsgarantien bestehen, aber sie könnten Molotows Vorschläge (wenn er an ihnen festhalte) soweit entgegenkommen, aus den bestehenden Regimen Ost- und Westdeutschlands eine provisorische Regierung zu formen. Sie (diese Regierung) könnte nicht viel Schäden anrichten oder überhaupt keinen, wenn ihre Handlungen einstimmig vorgenommen werden müßten. Aber sie mag den Russen die Mittel verschaffen, das kommunistische Regime in Ostdeutschland über Bord zu werfen, ohne es zu offen tun zu müssen.“

Demonstrationen gegen Borlenghi

Montevideo. (Reuter) Gegen den vor wenigen Tagen zurückgetretenen ehemaligen argentinischen Innenminister Angel Borlenghi demonstrierten mehrere hundert Menschen in der uruguayischen Hauptstadt Montevideo. Polizei zerstreute die Demonstranten, die sich vor Borlenghis Hotel angesammelt hatten. Borlenghi, der als Exponent der antikerikalen Politik der Regierung Peron galt, wartet in Montevideo auf seine Familie, mit der er nach den Vereinigten Staaten fahren will.

Kontrollkommission prüft Saargesetze

Saarbrücken. (dpa) Die Kontrollkommission der Westeuropäischen Union für die Volksbefragung an der Saar prüfte gestern in Saarbrücken die vier Gesetzentwürfe der Saarregierung zum Presse-, Vereins-, Versammlungs- und Volksbefragungsgesetz. Am heutigen Samstag wird die Kommission die Vertreter der bisher nicht zugelassenen deutschen Parteien anhören, die telegrafisch darum gebeten haben. An der ersten Arbeitssitzung der Kommission nahm auch der saarländische Innenminister Dr. Hector teil.

Britischer Hafenarbeiterstreik beendet

Vorstand der Schauerleute-Gewerkschaft hatte mit Rücktritt gedroht

London. (Korr.) Nach sechswöchiger Dauer ist der britische Hafenarbeiterstreik gestern morgen zu Ende gegangen. Fast alle 20 000 streikenden Dockarbeiter haben in den frühen Morgenstunden die Arbeit wieder aufgenommen oder bei den Hafenarbeitsämtern um Beschäftigung nachgesucht. Die Hafenarbeiter sind damit einer Aufforderung der Londoner Vertretung im Vorstand der Schauerleute-Gewerkschaft nachgekommen, die mit ihrem Rücktritt gedroht hatte, falls ihre Anweisung nicht befolgt wird. Die Arbeitswiederaufnahme war am Sonntagabend in Streikversammlungen in den Häfen von Liverpool, Manchester, Hull, Birkenhead und Garston fast einstimmig beschlossen worden, nachdem sich die Streikenden im Londoner Hafen schon vor mehreren Tagen für ein Ende des Ausstandes ausgesprochen hatten.

Der Streik der Schauerleute hat nicht nur der britischen Wirtschaft großen Schaden zugefügt, sondern auch den Gewerkschaftsvorstand nahezu gespalten. Während sich die Londoner Vertretung dem Schiedsspruch eines Schlichtungsausschusses des Generalrats der britischen Gewerkschaften (TUC) unterwerfen will, bestehen die Delegierten der nördlichen Häfen auf ihrer Forderung, daß die Schauerleute-Gewerkschaft Anspruch auf die Interessenvertretung von rund 10 000 Hafenarbeitern der nördlichen Häfen hat,

die angeblich der Transportarbeiter-Gewerkschaft „abtrünnig“ gemacht worden sind.

GVP-Delegation nach Genf

Essen. (dpa) Der Bundesparteitag der Gesamtdeutschen Volkspartei (GVP) hat beschlossen, eine Delegation zur Viererkonferenz nach Genf zu senden. Wie die GVP, die Partei des früheren Bundesinnenministers Dr. Heinemann, gestern in einem Communiqué in Essen mitteilte, soll die Delegation Vorschläge zur Lösung der Deutschlandfrage auf der Grundlage des österreichischen Beispiels unterbreiten. Der Bundesparteitag appelliert an die Teilnehmer der Viermächtekonferenz, der Spaltung Deutschlands und Europas ein Ende zu bereiten.

Die Lügnerin

Roman von
Gina Falkenberg

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(5. Fortsetzung)

Sie lächelt der Garderobiere zu. Sie hat die alte Frau lieb — ihre Hilfsbereitschaft, die mehr ist, als der Eifer einer bezahlten Arbeitskraft, ihre Güte und ihre ermüdende Freundlichkeit. Bei ihrem ersten Film, als Marina noch eine kleine, unbekannte Schauspielerin war, hatte die Garderobiere sie ebenso liebevoll betreut, wie jetzt. Damals hat Marina sie Mutthen genannt, und der Name war ihr geblieben — nun nannten sie alle so.

„Haben Sie die Blumen gesehen, Fräulein Mogens?“

Auf dem Schminktisch steht ein großer Herbststrauß, leuchtende, bunte Farben. Mutthen reicht ihr den Brief, der mit abgegeben wurde.

„Herzlichst Hals- und Beinbruch, Frank“, liest Marina auf der Karte. Nicht ein einziges Mal in der ganzen Zeit hat Krieg vergessen, ihr zum ersten Aufnahmetag Blumen zu schicken. Mit einem kleinen Seufzer legt sie den Brief beiseite. Sie hat Frank in der letzten Zeit nicht so oft gesehen wie früher. Er hat nicht ein Wort gesagt, damals als sie von ihrer Reise einen Tag später zurückkam als ausgemacht war. Trotzdem weiß sie, daß er ihr diese Unzuverlässigkeit nicht rasch vergessen kann.

„Ich kann mich noch ein bißchen hängen, was?“ fragt sie, nachdem sie fertig gegessen hat.

„Ja“, sagt Mutthen. „Aber seien Sie vorsichtig mit dem Kleid.“ Sie zieht sorgsam den Spitzenrock zurecht.

„Komm“, sagt Marina, nachdem sie sich ausgestreckt und eine Zigarette angezündet hat, „setz dich zu mir.“

„Mutthen“, fragt sie nach einer Pause. „Habe ich dir eigentlich schon erzählt, daß ich heirate?“

„Nein!“ Das glatte, freundliche Gesicht unter dem weißen Haar wird ganz rot vor Aufregung. „Fräulein Mogens! Na so was! Da gratuliere ich aber sehr.“

Marina lächelt. „Danke. Aber ich sage es nur dir, verstehst du? Sonst braucht es noch niemand zu wissen.“

Die alte Frau wiegt den Kopf hin und her. „Es wird sich wohl niemand allzusehr darüber wundern“, sagt sie.

„Wieso?“ Marina ist ehrlich erstaunt. „Es weiß wirklich niemand außer dir.“

„Na ja“, sagt Mutthen. „Die Leute, die es angeht, denken immer, daß die anderen nichts wissen.“

„Aber Mutthen“, Marina setzt sich auf. „Es kann überhaupt niemand etwas davon wissen. Nur du und Herr Krieg.“

Die Garderobiere lächelt. „Ja, Herr Krieg wird es wohl wissen, das kann ich mir schon denken.“

„Hör mal“, sagt Marina nach einer Pause, „denkst du etwa, daß ich Herrn Krieg heirate?“

„Ja, natürlich.“

Marina streckt sich wieder aus. Eigentlich braucht sie sich nicht darüber zu wundern. Sie hatte immer über die Anspielungen gelacht, die man auf ihre und Frank Kriegs Freundschaft machte. Und er hatte es auch nicht weiter ernst genommen.

„Nein“, sagt sie aus ihren Gedanken heraus. „Ich heirate nicht Herrn Krieg.“

Mutthen antwortet nicht. Sie stellt auch nicht die Frage, auf die Marina wartet. Sie ist enttäuscht — sie ist so fest davon über-

zeugt, daß ihr Fräulein Mogens und Herr Krieg zusammengehören, und es kommt ihr beinahe unnatürlich vor, daß Marina einen anderen Mann heiraten will. Sie schüttelt gedankenvoll den Kopf.

„Was ist?“ fragt Marina ungeduldig. „Was gefällt dir nicht?“

Die Alte zuckt die Achseln. „Ich weiß nicht, Fräulein Mogens“, sagt sie vorsichtig. „Das müssen Sie schon selber wissen.“

„Ja, natürlich.“ Marina möchte gern von Thomas erzählen, aber dann läßt sie es lieber. Mutthen hat ihre Mucken — wenn sie nicht will, hört sie einfach nicht zu.

Marina nimmt ihr Manuskript und sucht die Szene heraus, die nachher gedreht werden soll.

„Die Hauptsache ist, daß Sie glücklich werden, Fräulein Mogens“, sagt Mutthen nach einer Weile.

„Ja“, sagt Marina leise. „Ich glaube, ich werde sehr glücklich sein.“

Frank Krieg kommt gegen Abend. Er parkt sein Auto und steigt aus. Über der Tür zur Halle vier, in der Marina dreht, brennt die rote Lampe, das Zeichen, daß jetzt der Eintritt verboten ist. Außerdem hält ein Arbeiter Wache.

„Guten Abend“, antwortet Krieg. „Ist Fräulein Mogens bei der Aufnahme?“

„Ja. Sie können gleich rein.“

Krieg nickt. Wie oft hat er vor irgendwelchen Ateletüren gestanden und auf Marina gewartet! Damals, als sie ihren ersten Film drehte und ihre Befangenheit und Schüchternheit unter einem allzu sicheren Auftreten verbarg, war ihm die Atmosphäre ebenso fremd gewesen wie ihr. Und jetzt fehlt ihm beinahe etwas, wenn er nicht alle paar Tage einmal ins Atelier geht. Er tastet sich an einer Papppwand entlang, stolpert über ein paar Kabel und steigt über einen Haufen zusammenge-schobener Teppiche, ehe er in die Dekoration kommt. Er sieht ein Zimmer mit einem Bett, einem großen Spiegel und hinter dem offenen Fenster auf einer großen Leinwand

die gemalten Dächer einer Stadt. Die Scheinwerfer sind zu einem Kreis zusammen-gestellt, in dem sich ein Stück Leben abzuspielen scheint, von der Außenwelt abgeschnitten. Da ist Weichandt, neben ihm und ohne eine Sekunde von seiner Seite zu weichen sein Hilfsregisseur. Sie sprechen auf einen großen, älteren Herrn ein, neben dessen braunem Gesicht ihre Gesichter blaß und seltsam unwirklich wirken.

In einer Ecke steht Marina. Sie trägt ein weißes Spitzenkleid und darüber einen dunklen Mantel, der vorn offen ist.

„Dekoration frei!“ ruft der Aufnahme-leiter. Alle — bis auf Marina — gehen hinaus.

„Ruhe!“ schreit jemand.

„Los!“ ruft Weichandt.

Marina geht durch das Zimmer. Sie bleibt einen Augenblick stehen und sieht sich um. Dann schleicht sie zur Tür.

„Claire“, sagt eine Männerstimme. Sie wendet sich erschrocken um. Der alte Herr kommt langsam auf sie zu.

„Wo willst du denn hin, jetzt, mitten in der Nacht?“ fragt er.

Sie sieht ihn an und senkt dann die Augen. „Ich — ich wollte nur...“

„Nun? Was wolltest du?“

„Nichts, Vater. Ich dachte, es ist jemand an der Tür.“

„Aus!“ ruft Weichandt. „Na, Kinder, das war noch nicht sehr schön. Marina warum klebst du die ganze Zeit so unglücklich an der Tür? Wenn Herr Bauer, Claire“ ruft, drehst du dich um und kommst einen Schritt nach vorn, ja? Und Sie, Herr Bauer, drehen sich etwas im Profil. Ihr Rücken ist zwar sehr schön, aber wir wollen auch was von Ihrem Gesicht sehen. Also — Licht! Nochmal.“

Die Szene wird noch dreimal gedreht, ehe Weichandt zufrieden ist. Dann sagt Mutthen Marina Bescheid, daß Krieg da ist. Sie kommt sofort zu ihm.

„Wie nett, daß du da bist, Frank“, sagt sie. „Vielen Dank für die Blumen.“

„Bitte. Wie geht es? Alles in Ordnung?“

„Du weißt ja, wie so ein erster Tag ist.“

Er betrachtet ihr Gesicht, das unter der Schminke verändert und ihm doch so vertraut ist. „Gut siehst du aus“, sagt er.

Sie lächelt — ein etwas zerstreutes Lächeln. „Mutthen!“ ruft sie. „Gib Herrn Krieg meinen Stuhl. Wartest du auf mich, Frank? Es muß bald Schluss sein.“

Er nickt. Von dem Stuhl aus, den die Garderobiere bringt, sieht er der Arbeit zu. Es macht ihm Spaß, Marina zu beobachten. Vor einem Jahr etwa, als sie die erste Serie ihrer Erfolgsfilme hinter sich hatte, war sie in Gefahr, zu verfluchen, zur Schablone zu werden. Aber seit sie mit dem Regisseur Weichandt zusammenarbeitet, hat sie sich entwickelt.

Endlich ist es sieben Uhr. Die Arbeiter schalten die Lampen aus, in dem spärlichen Licht der Atelierbeleuchtung sind alle Gesichter müde und verfallen, Marina hängt sich in Kriegs Arm.

„Kommst du in meine Garderobe, Frank? Ich schminke mich rasch ab.“

Er bekommt einen Kognak und Marina setzt sich an den Schminktisch.

„Ich bin todmüde“, sagt sie. Ihre Augen brennen von dem grellen Licht der Scheinwerfer. Wenn sie sie schließt, tanzen rote Punkte und Kreise vor einem schwarzen Hintergrund. Vorsichtig beginnt sie, sich abzuschminken.

Frank sieht ihr zu — es ist so, wie es schon oft war, als habe sich nichts verändert. Die Stille in dem kleinen Raum, nur manchmal unterbrochen von Schritten oder Stimmen draußen auf dem Gang — Mutthens lautloses Hantieren beim Aufräumen, Marina vor dem Schminktisch, in dessen Spiegel sie Frank zulächelt und er selbst, der auf sie wartet. Ihre Frage fällt ihm ein: „Frank, wird sich zwischen uns jemals etwas ändern?“

(Fortsetzung folgt)

UNSERE Heimat

Reisefieber

Wer sich vorgenommen hat, in diesem Jahre zu verreisen und noch dazu im Juli, zur Zeit der Hochsaison, der ist jetzt kaum noch zu halten. Das Reisefieber hat nunmehr bei den Menschen seinen höchsten Grad erreicht! Ausgebrochen war es ja schon sei langem. Jetzt aber ist es sozusagen auf dem Siedepunkt angekommen. Verreisen! Das ist die Parole bei Tag und Nacht. Sie läßt einem keine Ruhe mehr und gibt der Arbeit einen bitteren Geschmack. Der eine will eine Autofahrt machen, der andere vier Wochen lang durch halb Deutschland trampeln. Das Reisefieber im Juli brennt wie Feuer und läßt einem keine Ruhe. Auch dem Vater und der Mutter nicht. Hinaus, wenn es der Geldbeutel irgendwie gestattet, und sei es nur in einen grünen Winkel ein paar Kilometer vor den Toren der Stadt. Auf den Bahnhöfen 1erschrt lebhafter Betrieb. Die einen verreisen, die anderen kommen zurück. In aller Augen ist ein Flackern, ein Suchen nach neuem Nervenfutter. Ein jeder hofft es dort zu finden, wohin ihm gerade seine Sehnsucht treibt. Es ist eine seltsame Krankheit, das Reisefieber. Und wen es einmal gepackt hat, den läßt es so schnell nicht wieder los. Es ist wie eine langsam ansteigende Kurve, die den Höhepunkt kurz vor der Abreise erreicht. Man muß erst im Zuge sitzen und sich behaglich mit geschlossenen Augen an sein Ziel heranträumen, um zu fühlen, wie das Reisefieber langsam weicht vor dem Bewußtsein, in die Freiheit zu fahren.

Olper Stadtspiegel

Ein reßer Ausflugsverkehr war hier über das Wochenende zu verzeichnen. Besonders groß war die Zahl der Motorradler, die durch unsere Stadt kamen und irgendwelchen Ausflugszielen zustrebten. Daneben sah man eine große Anzahl von Personenkraftwagen und auch mehrere Reiseomnibusse. Fröhlich winkten die Insassen den Passanten zu, und ihr Gruß wurde gern erwidert. Ja, wenn die Sonne scheint, ist alles froh gestimmt, und dann nimmt man auch gern Anteil an der Freude anderer!

Im städtischen Freischwimmbad im Dohm herrschte am Wochenende wieder lebhafter Betrieb, denn das gute Badewetter ließ die Badelustigen wieder mal ganz auf ihre Kosten kommen. Auch die nahegelegene Jugendherberge hatte starken Besuch aufzuweisen. Viele Spaziergänger lenkten ebenfalls ihre Schritte in das Olpebachtal, um sich in Gottes freier Natur zu erfreuen.

Die Fassade des Gasthofes „Zur Möhne“ in der Felmicke hat jetzt eine ansprechende und sehr gefällige Erneuerung erfahren. Besonders Reiz besitzt die schmutzige, moderne Beschriftung, die während der Dunkelheit von der unteren Leiste aus angestrahlt wird. Die Metallschrift in schwarzgefaßten und goldumrandeten Lettern, die sich gut vom Hintergrund abheben, hat ein freundliches, dekoratives Gepräge erhalten und paßt gut zu dieser weit über 100 Jahre alten Olper Gaststätte. Ebenso schön und originell sind die neu angebrachten Blendläden mit dem farbig gehaltenen Gittermuster, das die ganze Front stark belebt. Die Malerarbeiten wurden von Malermeister Joh. Rademacher ausgeführt, die Blendläden in der Schreinerei Lütticke & Thöne hergestellt. — Früher befand sich im Hause Felmicke 24 auch eine Bäckerei mit Konditorei und Café, doch wurde diese im Jahre 1927 aufgegeben und lediglich der Gaststättenbetrieb aufrecht erhalten. Der ursprüngliche Hausname lautete „Heuels“, da der Urgroßvater des jetzigen Besitzers, Bernhard Josef Harnischmacher, 1831 die Josefa Heuel ehelichte. Dessen Sohn heiratete 1859 Maria Josefine Scherer, auf die der heu-

tige Name des Anwesens „Zur Möhne“ zurückgeht. Damals hieß es im Volksmund einfach: „Wir gehen zur Möhne“, womit die Großmutter (Möhne = alte Frau) gemeint war, die sich großer Beliebtheit bei allen Gästen erfreute. Nach dem frühen Tode von Bernhard Josef Harnischmacher († 1906), dem Vater des jetzigen Besitzers, führte seine Frau Rosalie geb. Alterauge das Geschäft weiter, bis es nach ihrem Ableben (1934) in den Besitz des 1900 geborenen Sohnes Hugo Harnischmacher kam, der seitdem den Gaststättenbetrieb fortführt. Die Gaststätte „Zur Möhne“ tritt nun mit der Erneuerung der Fassade im Straßenbild der Felmicke recht gefällig in Erscheinung. In ihr haben wir ein Stück Olper Tradition zu erblicken, die sich wie bisher weiter fortsetzen möge!

Dem Nächsten zu helfen

Zweck und Ziel der Feuerschutzwoche — Wichtig für Jedermann

Kreis Olpe. Wenn in diesen Tagen die Feuerwehren unseres Landes einmal für eine Woche aus ihrer sonst gewohnten Zurückhaltung heraustreten, so tun sie das nicht um ihrer selbst willen. Ihre ganze Tätigkeit ist ausschließlich darauf gerichtet, dem Nächsten zu helfen und wertvolles Volksvermögen zu erhalten. Die von den Feuerwehren durchgeführte Feuerschutzwoche dient dem gleichen Gedanken: Verhütung von Gefahren und Schäden für Menschen und Sachen, insbesondere solchen, die durch Brände entstehen oder entstehen könnten.

Die Freiwilligen Feuerwehren als eine Selbsthilfeorganisation der Bürgerschaft stehen immer bereit, Brandgefahren abzuwehren und Brände zu bekämpfen. Sie haben nicht den Ehrgeiz, mit einer möglichst großen Zahl von Einsätzen und Hilfeleistungen aufwarten zu können. Das Gegenteil ist der Fall, da jeder Einsatz einen Schaden oder die Gefahr eines Schadens voraussetzt, jeder Schaden aber Nachteile mit sich bringt, gleichgültig, ob für einen einzelnen oder für die Gesamtheit; deshalb sehen es die Wehren als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, schon die Gefahr möglicher Schäden zu verhüten.

Diese Aufgabe können sie aber nicht allein erfüllen, sondern sie sind dabei weitgehend auf die Mithilfe der Bevölkerung angewiesen. Brandgefahren umgeben uns täglich. Sie können nicht in einer Feuerschutzwoche abgestellt werden. Das ist nur möglich, wenn jeder Tag ein Feuerschutztag ist. Die Feuerschutzwoche soll die Bevölkerung einmal auf die mannigfachen Gefahren, die zur Entstehung von Bränden führen können, hinweisen und die Gefahrenquelle „Feuer“ wieder einmal in Erinnerung bringen und in das Bewußtsein dringen lassen. Wenn wir auch heute durch vorbeugende Maßnahmen und stärkere Überwachungen, die z. B. beim Bau eines Hauses oder eines Betriebes bereits in der Planung einsetzen, oder durch bessere technische Mittel für die Brandbekämpfung den Brandgefahren wirksam entgegenzutreten in der Lage sind, so verursacht jeder einmal entstandene, auch kleinste Brand erhebliche Schäden, weil die Werte, die beschädigt werden oder verbrennen, in ihrem relativen Wert gegen früher erheblich gestiegen sind. Für den Betroffenen selbst sind sie meist unersetzbar. Ihr Verlust trifft aber auch alle. Diese Tatsache dringt schwer in das Bewußtsein derjenigen, die nicht betroffen wurden, steht aber nicht minder fest.

Ebenso fest steht auch, daß ein großer Teil der Brandschäden vermeidbar ist. Sie entstehen infolge Leichtfertigkeit, Unachtsamkeit, Fahrlässigkeit. Ihnen zu be-

Das Waldfest der „Hohensteiner“ war am Sonntag von schönstem Sommerwetter begünstigt und nahm daher auch einen recht fröhlichen und stimmungsvollen Verlauf. Zahlreiche Besucher hatten sich zu diesem Fest der 7. Korporalschaft des hiesigen Schützenvereins in der Kilmicke eingefunden. Mit dem Fest verband die Korporalschaft ein eigenes Könnisschießen. Als bester Schütze ging hierbei der Schützenbruder Hermann Josef Brüser, wohnhaft in der Friedrichstraße, hervor, der mit dem üblichen Hallohu zum neuen König der „Hohensteiner“ proklamiert wurde. Zu seiner Mitregentin erwählte er sich seine Frau. Bei munterem Umtrunk und froher Unterhaltung verlebte man auf dem idyllisch gelegenen Waldplatze einige vergnügten Stunden. Alle waren mit dem ungetrübten Verlauf des Festes sehr zufrieden.

Mütterberatung

Wenden. Die nächste Mütterberatung findet heute um 14.30 Uhr hier an der bekannten Stelle statt.

Wenden. Am Samstag fuhr ein Kradfahrer eine Straßenböschung hinab. Er mußte mit Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Großer Sängererfolg für Neuenkleusheim

Beim Gesangwettbewerb des Schubert-Bundes in Hagen

Neuenkleusheim. Einen außerordentlichen Erfolg konnte der Männergesangsverein Neuenkleusheim auf dem großen Gesangwettbewerb des Schubert-Bundes am vergangenen Sonntag in Hagen erringen.

Um 9 Uhr stellte sich der Verein in der dritten Landklasse den Preisrichtern Professor Siegel (Wien) und Professor Schröder (Köln) und konnte schon im Klassensingen mit Hindemith's „Nun war der Tag“ und im Höchstsingen mit Dingemann's „Ducke Dich“ die ersten Preise erringen, im Klassensingen sogar in gleicher Punktzahl mit der ersten Stadtklasse.

Auch am Nachmittag waren die Sänger aus Neuenkleusheim recht erfolgreich. Bei der Bewertung durch Musikdirektor Lissmann und Musikdirektor Rische erhielten die hiesigen Sänger den 2. Ehrenpreis und den 1. Hauptehrentpreis. Ferner erzielte

Neuenkleusheim mit einem Vorsprung von 13 Punkten vor Oekinghausen den Dirigentenpreis, den Klassenhöchste Preis, den Sonderpreis und einen Preis der Stadt Hagen. Wie stark die Konkurrenz auch in dieser 3. Landklasse war, beweist die Tatsache, daß im Hauptehrentpreis vier Vereine mit gleicher Punktzahl den 1. Preis errangen.

Herzlich wurden die heimischen Sänger nach ihrer Rückkehr von dem bisher für sie erfolgreichsten Gesangwettbewerb im geschmückten Vereinslokal Kaufmann empfangen. Freunde des Männerchors würdigten dabei besonders die Verdienste des Dirigenten, Lehrer Beckmann, der einen solchen anerkannt feingeschulten Chor geformt hat. Und dieser Erfolg soll ein Ansporn sein zu weiterem frohen Kulturschaffen am Volkslied und an der Chormusik.

Neues aus Attendorn

Der Anstaltsportverein hatte seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Hauptversammlung eingeladen, die im Hotel „Zur Post“ stattfand. Zunächst wurden dem plötzlich verstorbenen Kassierer Kurt Raabe vom 2. Vorsitzenden Schulte herzliche Worte des Gedenkens gewidmet. Schubert wurde zum neuen Kassierer gewählt. Ausführlich unterhielt man sich sodann über das Preisangeln, das auch in diesem Jahre wieder in den heimischen Gewässern durchgeführt wird. Man will in drei Gruppen angeln, die in Senioren- und Jugendklassen unterteilt sind. Einzelheiten sowie der Termin des Preisangels werden noch bestimmt. Nach einem eingehenden Bericht über das große Fischsterben und den dadurch erforderlichen Neubesatz wurde mitgeteilt, daß jedes Mitglied die Gewässerordnung erhalten soll. Künftig wird zudem ein Aushangkasten am Hotel „Zur Post“ über die wichtigsten Angelegenheiten des Vereins berichten.

Neue Schule. Mit dem Bau einer neuen Volksschule am Stürzenberg soll bald begonnen werden, so wurde in der Sitzung der Stadtväter beschlossen.

77 Jahre alt wurde der Invalide Franz Just, wohnhaft Hofstatt 305. Herzlichen Glückwunsch!

Verkehrsunfall. Auf der Provinzialstraße nach Plettenberg stießen am 3. Juli zwei Pkw zusammen. Es entstand Sach-

schaden. — Auf der Breiten Techt wurde am 2. Juli ein Radfahrer von einem Krad angefahren. Es entstand Sachschaden.

Chronik des Standesamtes

Helden. Beim Standesamt Helden wurden im zweiten Vierteljahr 1955 nachstehende Personenstandsfälle beurkundet: Geburten: Heinrich Feldmann, Oberveischede (Sohn); Heinrich Steinberg, Wuppertal-Elberfeld (Sohn); Robert Jun-

Optimisten
leben glücklicher! Gesunder Optimismus resultiert aus dem Vertrauen in die eigene Kraft! Kraft kann man trinken und sofort in tatkräftigen Optimismus umsetzen — durch

EIDRAN

NIMM EIDRAN UND DU SCHAFFST ES! ... und für die Frau das Erneuerungs-Elixier FRAUENGOLD!

ker, Niederhelden (Sohn); Ant. Josef Schneider, Oberveischede (Sohn); Gottfried Neus, Helden (Tochter); Otto Schulte, Dünschede (Tochter); Bruno Splenemann, St. Claas (Tochter). — Heiraten: Leo Peter Besting, Helden, und Margareta Humbach, Mecklinghausen; Hubert Krafft, Dortmund, und Maria Martha Feldmann, Oberveischede; Albert Rost, Mecklinghausen, und Frieda Kruska, Niederhelden, Hubert Besting, Niederhelden, und Irmgard Brinkschulte, Hengstbeck. — Sterbefälle: Peter Eckel, Helden (70 J.); Theresia Kruse geb. Riemenhöler, Oberveischede (79 J.); Maria Heuel, Helden (59 J.); Wilhelm Platte, Helden (73 J.).

Lehrgänge für Handwerker

Anmeldungen

bei der Kreishandwerkerschaft

Kreis Olpe. Die Kreishandwerkerschaft Olpe teilt mit: Am Montag, dem 15. August, beginnt in der Schulungsstätte des Handwerks in Eslohe/Sauerland ein Heftkursus (eine Woche) und anschließend daran ein 2-Wochen-Lehrgang in Fachtheorie. Beide Lehrgänge ergänzen den Lehrgang im Dekorieren und in der Verarbeitung von Schaumgummi, der im Januar 1955 stattgefunden hat, haben aber so selbständigen Charakter, daß sie auch von Personen besucht werden können, die an dem Januarkursus nicht teilgenommen haben.

Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, daß im Januar 1956 auch wieder ein Lehrgang im Dekorieren und ein Lehrgang in der Verarbeitung von Schaumgummi in Eslohe abgehalten wird.

Nähere Einzelheiten können bei der Kreishandwerkerschaft Olpe, Martinstraße 10, erfragt werden, woselbst auch Anmeldungen zu den vorgenannten Kursen entgegen genommen werden.

Olper „Schützenadler“ wieder ausgestellt

Neue Königsplakette mit Erweiterungsbau der Schützenhalle 1955



Olpe. Wie alljährlich vor dem großen Olper Schützenfest ist auch diesmal wieder im Juweliengeschäft Schulte am Markt der stattliche Olper „Schützenadler“ ausgestellt. Dazu sehen wir die neue Königsplakette, die von unserem derzeitigen Olper Schützenkönig Johannes Broege bei der kürzlich stattgefundenen „Bierprobe“ dem Schützenverein feierlich übergeben wurde. Unsere Abbildung dieser schmucken und historisch bedeutsamen Plakette (hier im verklei-

nerten Maßstab) verrät, daß der Erweiterungsbau der Schützenhalle 1955 ein sehr vornehmes, modernes Aussehen erhalten wird und sich zugleich gut an die alten Teile des Olper Schützenzeltes angleiert. Wesentliche räumliche Verbesserungen mit weitreichenden Möglichkeiten bringt der Erweiterungsbau mit sich. Davon können sich schon in Kürze alle Festbesucher selbst überzeugen, wenn zum diesjährigen Schützenfest bereits ein Teil der neuen Räume benutzt werden kann.

Hohes Beschleunigungsvermögen gibt Sicherheit beim Start in der Stadt. Mit Shell Kraftstoffen und ihren von Haus aus hohen Qualitätsmerkmalen ist diese Sicherheit stets gewährleistet. Und erst recht mit dem Wirkstoff I.C.A. I Shell Benzin und Super Shell enthalten als einzige Kraftstoffe I.C.A. nach dem Deutschen Bundespatent Nr. 855 480.



Aha...SHELL mit I.C.A.



OSTSEEREGATTEN MIT 215 BOOTEN

Am 3. Juli begann die „Travemünder Woche 1955“, die bis zum 10. Juli stattfindet und nach dem Abschluß der „Kieler Woche“ die Ostseeregatten dieser Woche fortsetzt. Unter den 215 für die verschiedenen Wettfahrten gemeldeten Booten befinden sich 36 Boote aus der Sowjetzone. Hier eine Olympia-Jolle und ein Boot der Piratenklasse während der Regatta am 3. Juli 1955.

Tochter nach 10 Jahren wiedergefunden

Die Geschichte eines hoffnungslosen Suchens — Ein Schicksal aus jenen Tagen

Opladen. — Die aus Königsberg stammende Frau Charlotte Engelmann in Opladen fiebert der glücklichsten Stunde ihres Lebens entgegen: Dem Augenblick, da sie ihre Tochter Eva-Ruth wieder in die Arme schließen kann. In diesen Tagen erhielt die leidende Frau die für sie kaum faßbare Nachricht, daß ihre Tochter, die seit den eisigen Tagen der Flucht aus Ostpreußen verschwunden war, in Lachendorf im Kreise Celle lebt.

Als sich der Krieg mit Riesenschritten dem Chaos und dem Ende näherte, fuhr Frau Engelmann, die damals noch Frau Rhode hieß, von Königsberg nach Kiel, um ihren Mann, der dort als Marinesoldat eingesetzt war, noch einmal zu sehen. Dann überstürzten sich die Ereignisse. Die Massenflucht aus Ostpreußen setzte ein, und die verzweifelte Frau versuchte vergeblich, in ihre Heimat zurückzukommen. Alle Verbindungen waren abgerissen. Es gab für sie

kein Zurück mehr. Wohin mochte das Schicksal Eva-Ruth, ihr damals acht Jahre altes Kind verschlagen haben? Nach Tagen und Wochen quälender Ungewißheit traf Frau Rhode eine Königsbergerin: „Eva-Ruth war zusammen mit dem Großvater an Bord der „Wilhelm Gustloff“.

Sie sind bestimmt ertrunken...

Und wie ein Keulenschlag traf die Frau bald darauf die Nachricht, daß ihr Mann

„Zurück zur Vernunft“

Vereinigung gegen Korruption plant internationale Bewegung

Dortmund. — Die Vereinigung gegen Korruption und Mißwirtschaft e. V. in Dortmund hat mit den ähnlichen Zielen verfolgenden Aktionen des Franzosen Poudjane und des Italieners Squazzini Verbindung aufgenommen. Es sei beabsichtigt, die deutsche, französische und italienische Bewegung gegen die übermächtige Bürokratie und aufgeblähte politische Organisation in Westeuropa zu einer internationalen Volksbewegung unter dem Motto „Zurück zur Vernunft“ auszugestalten.

Die deutsche Vereinigung hat sich zum Ziel gesetzt, Korruption und Mißwirtschaft bei Behörden und in der privaten Wirtschaft zu bekämpfen. Die französischen und italienischen Bewegungen richten sich vor allem gegen die angeblich zu hohen Steuerlasten in diesen Ländern.

Krad rast in Fußgängergruppe

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Dortmund. — In eine Gruppe von drei Fußgängern fuhr in Dortmund ein Motorrad. Der 31jährige Fußgänger Siegfried Moosig aus Dortmund starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Der Kradfahrer und sein Soziusfahrer stürzten bei dem Zusammenstoß und wurden lebensgefährlich verletzt. Die beiden anderen Fußgänger kamen mit dem Schrecken davon. Nach Mitteilung der Polizei wurde von dem Kradfahrer und dem verunglückten Fußgänger eine Blutprobe entnommen.

155 000 Mark verschwunden

Düsseldorf. — Unter dem Verdacht, als leidend Angestellter bei einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft in Düsseldorf 155 000 DM veruntreut zu haben, wurde der 54jährige F. Sch. von der Polizei festgenommen und dem Richter vorgeführt. Wie die Polizei mitteilte, hat er zugegeben, diese Summe von 1951 bis jetzt für sich verbraucht zu haben. Der Beschuldigte habe von seinem Vorstand keinerlei Ermächtigung gehabt. Seine Unregelmäßigkeiten habe er wegen anderer Verfehlungen verheimlichen können. Er motivierte sie mit angeblichen Forderungen

Neugieriger wurde ohnmächtig

● Opladen. In Opladen wurde bei einem Verkehrsunfall eine 56jährige Frau von einem Mopedfahrer umgefahren und verletzt. Als die Polizei die stark blutende Frau abtransportierte, wurde ein 15jähriger Lehrling, der mit anderen Neugierigen an der Unfallstelle stand, plötzlich ohnmächtig und fiel um. Die Polizei nahm ihn mit zum Arzt.

● Köln. Das Präsidium des Deutschen Städtetages hat Bund und Länder aufgefordert, zur Förderung des guten Jugendstufenschnitts einmalig „weit überdurchschnittliche Beträge“ auszuwerfen.

● Großenbrode. Der deutsch-skandinavische Reiseverkehr über die Eisenbahnlinie Großenbrode — Gjedser erreichte am Wochenende mit 17 000 Fahrgästen seinen bisher höchsten Stand. Die meisten Passagiere reisten nach Deutschland ein.

● Bielefeld. Der höchstgelegene Fernsehsender der Welt in 4500 Meter Höhe wird gegenwärtig von einer deutschen Firma in Kolumbien errichtet. Die im Bau befindliche Fernsehantenne liegt auf den Hängen des Tolima bei Bogota, der Hauptstadt Kolumbiens.

● Moers. Im ersten Halbjahr 1955 wurden bei Verkehrsunfällen im Kreis Moers 14 Kinder getötet und 89 Kinder verletzt. Außerdem wurden in diesem Zeitraum 14 erwachsene Personen getötet und 638 verletzt.

30 000 Kühltürme vereisen Ruhrzeche

Neues Verfahren bei der Niederbringung des Schachtes Rossenray

Rheinhausen. — Der jüngste der fördernden Ruhrkohlschächte wird bereits sein Silberjubiläum begehen, wenn das Revier wieder einmal das seltene Ereignis der Arbeitsaufnahme in einer neuen Zeche feiert. In vier Jahren dürfte es soweit sein. Dann nimmt die Bergwerke Essen-Rossenray AG. die Förderung auf ihren Kohlenfeldern in Rossenray im Kreis Moers am linken Niederrhein auf. Mit aller Aufmerksamkeit verfolgen Fachleute und interessierte Laien den Fortgang der Abteufelarbeiten, weil in Einzelzügen der Niederbringung von Rossenray neue Verfahren angewandt werden.

Die Taufe der Rossenray Doppelschachtanlage hat sich um Jahre verzögert. Die ersten Aufschließungsarbeiten sind schon 1942 geleistet worden. Der Berg und die Technik hätten schon längst die Aufnahme der Kohlenförderung erlaubt, wenn nicht die bekannten politischen Nachkriegsereignisse den Schachtbauern in den Arm gefallen wären.

Das Feld Rossenray gehörte bis zur Entflechtung der Firma Friedrich Krupp, 1945 kam die Beschlagnahme durch die Alliierten, die bei Krupp mit der Zwangsauflage der Veräußerung des Hütten- und Kohlenbesitzes endete. Es kam zur Zusammenfassung des Essener und Rossenray Kohlenbesitzes der Krupps in der Bergwerke Essen-Rossenray AG.

Ungewißheit verhindert Weiterarbeit

Was nun auch immer aus der Verkaufsaufgabe wird — jedem Mann im Revier hofft, daß sie schließlich doch nicht erfüllt zu werden braucht —, die Jahre des Ringens um die endgültige Formierung dieses Besitzes und die bis heute nicht beseitigte Ungewißheit haben die Abteufelung der Rossenray-Schächte behindert.

Ohne aber die endgültige Antwort auf diese Frage abzuwarten, haben die verantwortlichen Männer der Essen-Rossenray AG. und der Obergesellschaft Hütten- und Bergwerke Rheinhausen AG. die Abteufelung wieder kräftig angepackt. Die Rossenray Förderung fehlt der Volkswirtschaft, wie in der heutigen Marktsituation der Kohle jeder Mann erkennen kann. Sie ist auch für die Gesellschaft selbst notwendig, weil die Essener Zeche der Essen-Rossenray AG. zu den ältesten des Reviers gehören und allmählich auslaufen. Die Lücke, die mit diesem Auslaufen im deutschen Kohlenhaushalt aufgerissen wird, soll durch die Förderung in Rossenray wieder geschlossen werden. Gegenwärtig tun Gefriermaschinen ihr Teil, um zu diesem Ziel zu kommen. Das findet seine Begründung „im Berg“, wie der Fachmann die geologischen Verhältnisse nennt.

Eispanzer um Schachtöffnung

Das Karbon liegt unter der Rossenray Erde bei 500 Metern. Darüber lagern lockere Gesteinsschichten, die sehr viel Wasser führen. Um in diesen Schichten die Tübbinge der Schachthülle montieren zu können, muß

der Berg eingefroren werden. Dieses Vereisen besorgen zur Zeit sechs Gefriermaschinen mit einer Leistung von 1250 000 Kilokalorien. Das entspricht der Wirkung von 30 000 Kühltürmen, die, um es der Anschaulichkeit halber so zu sagen, bis in eine Tiefe von 500 Metern einen drei bis vier Meter dicken Eispanzer rund um die Schachtöffnung legen. In Wirklichkeit sind die Kühltürme Rohrleitungen, durch die eine Kälteflüssigkeit geschickt wird. Sie drückt die Temperaturen auf 20 Grad minus hinab.

Wenn die 500-Meter-Grenze überwunden ist, kann die Niederbringung mit normalen Bohrungen, Sprengungen und Ausmauerung fortgesetzt werden, weil dann das Gestein

Im Bett geraucht — zwei Tote

Ein Haus Raub der Flammen — Gericht lehnt Bewährungsfrist ab

Köln. — Das Kölner Schöffengericht verurteilte die 27jährige Hausgehilfin Elisabeth Blum aus Köln-Höhenberg wegen fahrlässiger Brandstiftung zu acht Monaten Gefängnis. Die Angeklagte hatte am Abend des 21. Januar 1955 gezecht und kehrte gegen drei Uhr in ihre Wohnung zurück. Vor dem Schlafengehen rauchte sie eine Zigarette. Beim Ausdrücken der Glut fiel ihr der Aschenbecher auf die Erde. Sie hob ihn auf, überschob aber die Glut, durch die sich kurz darauf ein Brand entwickelte.

Als ein Hund bellte, wurde sie wach. Aber das Haus stand schon in Flammen und

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Langenfeld. — Kurz nach 3 Uhr morgens fuhr auf der Autobahn bei Langenfeld (südlich Düsseldorf) ein Lastwagen mit Anhänger in voller Wucht gegen einen Brückenpfeiler, so daß das Fahrzeug unmittelbar darauf in Brand geriet. Ein Pkw-Fahrer, der hinter dem Lastwagen fuhr, versuchte, den Fahrer aus dem brennenden Führerhaus herauszu ziehen. Der Unglückliche, ein 29jähriger Mann aus Pflzfeld im Hunsrück, war jedoch so fest eingeklemmt, daß es dem anderen nicht gelang, ihn aus den Flammen zu retten. Er verbrannte bei lebendigem Leibe.

Das Fahrzeug, das Bimsstein geladen hatte und in Richtung Ruhrgebiet unterwegs war, ist bis auf das Eisengerippe ausgebrannt. Der Fahrer war allein auf dem Wagen.

fest genug ist, um die Schachtbauer „trockenen Fußes“ in die weiteren Tiefen gelangen zu lassen.

Die erste Kohle

Im Feld Rossenray kommt in 450 Meter Tiefe vor. Der Schacht wird aber bis auf 800 Meter getrieben. Damit können zugleich drei Sohlen für die Förderung eingerichtet werden, aus denen je nach Verfügbarkeit von Arbeitskräften 7000 Tonnen Kohle im Tag gehoben werden können.

Auch die kritische Frage des Kräfteaufwuchses ist in Rossenray wohlbedacht worden. Die Gesellschaft plant auch auf diesem Gebiet auf weite Sicht. Sie bildet in ihren Essener Zechen 800 Berglehrlinge aus. Wenn sie einmal Knappen sind, werden sie ihre Häuser in Rossenray vorfinden, schmucke Neubauten, die der Zeche so nahe liegen, daß sie in zehn Minuten erreicht werden können.

Grausames Spiel mit zwei Kindern

Trunk ergebener Vater drehte Gashahn auf — Ins Zuchthaus

Aachen. — Zu drei Jahren und zwei Monaten Zuchthaus verurteilte das Schwurgericht den 24jährigen Arbeiter Johann Jussen. Ihm wurde versuchsweise Totschlag und gefährliche Körperverletzung zur Last gelegt, begangen an seinen beiden Kindern. Immer, wenn er „das Leben satt“ hatte, versuchte er, sie mit in den Tod zu nehmen. Trotzdem versprach ihm seine Frau, am Ende der Haftzeit den Versuch zu machen, mit ihm ein neues Leben zu beginnen.

Streitigkeiten mit der Schwiegermutter und chronischer Geldmangel waren die Gründe, an denen die Ehe Jussens zu zerbrechen drohte. Schon mehrfach hatte ihn seine Frau verlassen, wenn er sich in den Wirtschaften herumtrieb und seinen karglichen Lohn vertrank. Am 24. September war er wieder mit den beiden Kindern, 20 und fünf Monate alt, nach einem heftigen Wortwechsel allein in der Wohnung. In dieser Situation mag ihn die Verzweiflung übermannt haben. Er drehte den Gashahn auf und ließ das Gas in voller Stärke herausströmen, während er sich zu den Kindern auf Bett legte.

Nach einiger Zeit verlor er den Mut zum Selbstmord. Er ging in eine Wirtschaft, doch gelang es ihm nicht, sich zu betrinken und alles zu vergessen. So kehrte er zurück und drehte den Gashahn wieder zu, bevor die Kinder ernsthaften Schaden erlitten hatten. Als seine Frau zurückkehrte, spürte sie noch

den Gasgeruch. Sie verständigte die Polizei. Jussen wurde festgenommen, aber schon nach einiger Zeit auf freien Fuß gesetzt, da weder Fluchtverdacht noch Verdunkelungsgefahr bestanden.

Bis zum 13. Oktober ging alles gut. Aber an diesem Tag gab es wieder Ehestreitigkeiten, weil Jussen seinen Lohn vertrunken hatte. Die junge Frau verließ ihren Mann, um endgültig zu ihren Eltern zurückzukehren. Jussen beschloß, mit seinem 20 Monate alten Töchterchen in den Tod zu gehen. Er zog dem Kind den Gürtel eines Kleidchens so fest um den Hals, daß es ersticken mußte. Dann verließ er die Wohnung, um sich in einem Weiher zu ertränken. Auf dem Wege dorthin kam er jedoch an zahlreichen Wirtschaften vorbei und konnte der Versuchung nicht widerstehen. Über zahlreichen Gläsern Bier verlor er den Mut, zu seinen Selbstmordplänen und kehrte in die Wohnung zurück. Dort wurde er von der Polizei in Empfang genommen, die seine Frau benachrichtigt hatte, als sie ihr Kind in Lebensgefahr fand. Durch das Eingreifen der Mutter konnte das Mädchen jedoch noch gerettet werden.

Während Jussen in der Voruntersuchung voll geständig war, versuchte er in der Hauptverhandlung, seine Taten so darzustellen, als ob er seine Frau habe erschrecken wollen. „Sie sollte sehen, was passiert, wenn sie die Kinder allein läßt“, sagte er.

Kleine Köche kosten Kuchenteig

13-14jährige Jungen erhalten Kochunterricht im Jugendhorst

Dortmund. — „Wir möchten auch kochen.“ Mit diesem Wunsch überflogen die 13- bis 14-jährigen Jungen im Jugendhorst der Dortmunder Westfalenhütte ihre Jugendleiterin. Die Brandstiftung, die von den Mädchen während des Kochunterrichts geäußert wurden, stachen den Jungen allzu sehr in die Nase. Obschon der Jugendhorst, in dem die Kinder von Werkangehörigen bis zur Schulentlassung betreut werden, für „seine“ Jungen nur Werk- und Bastelanleitungen vorsah, richtete sich die Heilmittel auf die nicht erwartete „männliche“ Nachfrage ein. Heute warten alle Jungen sehnsüchtig darauf, daß „ihre“ Kochkurs bald anfängt.

Jeden Montag geistern übermüdete Jungens fast stundenlang in der kleinen Küche des Hortes herum. Nach einem halben Jahr müssen sie den nächsten Gruppen Platz machen, denn die Küche ist zu klein, um alle „Köche“ auf einmal an den Bren zu bringen. Der Lehrplan sieht allgemeine Kenntnisse über die Hauswirtschaft und die Ernährungslehre, sowie die einfachen Grundregeln der Kochkunst vor.

Erst Kartoffelsuppe...

Die Jungen fangen mit einer Kartoffelsuppe an. „Mensch, Mülli“, so faßt der 13-jährige Dieter seine ersten Haushalterfah-

rungen zusammen. „Kartoffelschalen ist gar nicht so einfach. Ich habe mich zwar nicht geschnitten, aber die Schalen blieben so dick.“

... und dann der Braten

Dann wird Gemüse geputzt und Kuchenteig gerührt. Soße zubereitet und Fleisch gebraten. Fritz, der in seinem Kochkurs auch schon die Fleischarten zu unterscheiden gelernt hat, wendet gerade am Ofen den Braten im Topf und gießt sorgsam Tunkte darüber, „damit er schön saftig bleibt“, kommentiert er dazu sachverständig.

Auch Rohkost steht auf dem Kochplan. Fassungslos schütteln die jungen Köche zunächst ihren Kopf. „Wir sind doch keine Köche.“ Aber dann gewinnen sie auch diesen Gerichten Geschmack ab und versuchen sogar, ihre Eltern zu solchen Mahlzeiten zu überreden.

Höhepunkt des wöchentlichen Kochunterrichts ist natürlich jedesmal das Essen. Nach Möglichkeit werden dabei die besonderen Wünsche der Köche berücksichtigt. Besonders gefragt sind Reibekuchen. Aber heute steht auf der Speisekarte: Tomatensuppe, Schweinegulasch mit Kartoffelbrei und Kopfsalat, süße Kartoffelpuffer. Dieter serviert auf dem sauber gedeckten Tisch. Auch auf Etikette achten die jungen Köche. Um Appetit braucht niemand zu bangen; selbstgekocht schmeckt es doppelt gut.

Blutprobe bei Radfahrer

Langenfeld. — Ein betrunkenen Radfahrer raste in Langenfeld (südlich Düsseldorf) auf ein abgestelltes Motorrad und beschädigte die Maschine beträchtlich. Er selbst wurde leicht verletzt. Die Polizei brachte den Radfahrer, der ihr verdächtig vorkam, ins Krankenhaus und ordnete eine Blutprobe an.

Soldat ertrunken

Landscheid (Kreis Arnsberg). — Auf dem Sörpsee kenterte etwa 400 Meter vom Ufer entfernt ein Paddelboot, das sich zwei belgische Soldaten von einem Bootverleih geliehen hatten. Während sich der eine am Boot festhalten konnte, ertrank der zweite. Ein in Unna stationierter 20jähriger Soldat, nach Mitteilung der Polizei konnte er bis zum Montagmittag noch nicht geborgen werden.

Bergmann spielte reichen Belgier

Die Herzen und Geldbörsen zahlreicher Frauen und Mädchen „erobert“

Bielefeld. — Im Schnellverfahren verurteilte das Bielefelder Schöffengericht den 24jährigen Gerhard Respondek alias Axel van Werden alias Pieter van Eyck — er führte noch etliche andere Namen — wegen Rückfallbetruges zu der im beschleunigten Verfahren höchstzulässigen Strafe von einem Jahr Gefängnis. Der junge Hochstapler war erst vor zehn Tagen festgenommen worden, als er mit einem in Württemberg erschwundenen Volkswagen am Jahnplatz in Bielefeld eine Verkehrssampel überfahren hatte und keinen Führerschein vorweisen konnte.

Auf der Wache nannte er sich zunächst „Gerhard Weber“, wurde aber als der von zahlreichen Staatsanwaltschaften gesuchte Bergmann Respondek aus Recklinghausen entlarvt.

Von einer Unzahl Hochstapeleien wurden jetzt nur drei abgeteilt: Einem Kaplan in Düsseldorf hatte R. im vorigen Herbst unter Vorspiegelung falscher Tatsachen 65 DM ent-

lockt, einem jungen Mädchen in Duisburg lachte er als „belgischer Textilkauflmann Pieter van Eyck“ 520 DM und eine Uhr ab und eine junge Lehrerin in Bielefeld schädigte er im Januar dieses Jahres als „belgischer Offizier und Hotelbesitzer Axel van Werden“ um 80 DM.

Respondek gab zu, daß er seit einem Jahr kreuz und quer durch die Bundesrepublik reiste, nur von Hochstapeleien lebte und die Herzen und Geldbörsen zahlreicher Frauen und Mädchen „eroberte“. Seine tiptoppe Kleidung, seine gute Erscheinung, sein sicheres Auftreten und die Gutgläubigkeit der Menschen machten es ihm leicht. Er wird nun sozusagen in Raten bestraft.

Bielefeld „erledigte“ die drei Fälle, über die die Akten vorliegen. R. wird nun an die Staatsanwaltschaft Koblenz „weitergereicht“, die ihn schon lange sucht. Wahrscheinlich werden dort alle übrigen Betrugsereignisse zu einem Sammelverfahren zusammengefaßt.

Aufstand

GEGEN „TEDDY-BOYS“

England wehrt sich — Junge Rowdys werden kaltgestellt

London. — Englands „Teddy-Boys“ sind in Nöten. Jahrelang haben diese in langen Sakkos, bunten Westen und Röhrchenkleideten Halbwüchsligen beiderlei Geschlechts die friedliche Bevölkerung terrorisiert. Bewaffnet mit Totschlägern und Fahrradketten oder gar Messern inszenierten sie blutige Schlägereien in Tanzsälen und Kinos, fanden sich an geheimen Orten zu wüsten Orgien zusammen und machten die abendlichen Straßen unsicher. Jetzt hat die Bevölkerung zur Selbsthilfe gegriffen. Die ersten Erfolge zeigen, daß man auf dem besten Wege ist, das Unwesen auszurotten.

In einigen Orten, wie Liverpool oder Gillingham in Kent, haben sich Freiwillige zu Wachtruppen zusammengeschlossen; sie patrouillieren durch Straßen und Parks und benachrichtigen die Polizei, sobald sich die Teddy-Boys irgendwo maulig machen. Einige der Helfer führen Fotoapparate mit sich, um an Ort und Stelle beweiskräftige Aufnahmen machen zu können.

Auch die Kinobesitzer wollen ihre Häuser nicht mehr durch die Halbstarken zertrümmern lassen. Einige sind dazu übergegangen, starke Männer an allen Eingängen zu postieren, darunter sogar Berufsboxer. In London warnen die Kinobesitzer einander telefonisch, sobald unternehmungslustige Banden in Erscheinung treten; gleichzeitig wird die Polizei alarmiert. Der Inhaber eines Tanzlokals in Glasgow pflegt die Teddy-Boys mit Hilfe seiner muskelbepackten Freunde zu entwaffnen, bevor er sie in sein Lokal läßt. Eine sehr wirkungsvolle Methode zum Vertreiben der Halbwüchsligen haben sich 200 Wärter der Grünanlagen von New Brighton in Cheshire ausgesucht. Sie halten ständig gut gefüllte Wassereimer bereit. Die Teddy-Boys lieben es nicht son-

derlich, ihre ebenso teure wie verrückte Kluft durchnässen zu lassen.

Mit nicht weniger erfolgreichen Mitteln arbeitet die Polizei. In einigen Orten hat sie Sonder-Streifenwagen in den Dienst gestellt, die außer mit schlagkräftigen Polizisten auch mit scharfen Hunden besetzt sind. Weibliche Kriminalbeamte mischen sich, gekleidet wie die Mädchen der Teddy-Boys, unter die Gäste der gern von den jugendlichen Gangstern heimgesuchten Tanzlokale. Sobald es nach Schlägerei aussieht, rufen sie ihre männlichen Kollegen herbei und helfen auch selbst mit geübten Griffen, die Radaumacher zur Ruhe zu bringen. Dieser Aufwand macht sich bezahlt. Es sieht so aus, als verlören die Halbwüchsligen langsam die Lust an ihren Heldentaten.

Wissen Sie ...

... daß es Ihnen sehr schwer fallen würde, im Toten Meer zu ertrinken?

Auf alle Fälle können Sie nicht sinken, weil das Wasser — mit 25% Salzgehalt — Sie davor bewahrt, Sie müssen aber, wenn Sie im Toten Meer baden wollen, aufpassen, daß Ihnen das Salzwasser nicht in die Augen kommt denn das beißt, und nach dem Bad müssen Sie sich gut mit Süßwasser abspülen, damit die dicke Salzkruste von Ihrem Körper verschwindet.



Salzgehalt — Sie davor bewahrt, Sie müssen aber, wenn Sie im Toten Meer baden wollen, aufpassen, daß Ihnen das Salzwasser nicht in die Augen kommt denn das beißt, und nach dem Bad müssen Sie sich gut mit Süßwasser abspülen, damit die dicke Salzkruste von Ihrem Körper verschwindet.

Ruth Ellis will gehängt werden

„Niemand kann etwas für mich tun“ — Die letzten Tage sind für die Memoiren reserviert

London. — Der Redaktion des „Daily Mirror“ flog ein Knüller auf den Tisch, wie ihn die britische Sensationspresse liebt: „Memoiren“ aus der Todeszelle des Holloway-Gefängnisses, geschrieben von dem Mannequin Ruth Ellis. Am 13. Juli soll sie gehängt werden, weil sie ihren Liebhaber David Blakeley kaltblütig niedergeschossen hat. „Nur Frauen werden“, so heißt es in der Vorankündigung des Blattes, das mit der Veröffentlichung am kommenden Sonntag beginnen will, „die Gefühle dieser Frau verstehen können, die zum Revolver griff“.

Die Mörderin hat für ihre Memoiren den Titel „Meine Liebe und mein Haß“ gewählt. Die fast fünfeinhalb Millionen Leser der Samstagsausgabe des „Daily Mirror“

sind inzwischen unterrichtet worden, daß sich Ruth Ellis geweigert hat, Berufung gegen das Urteil einzulegen. Ihr Verteidiger redet ihr allerdings gut zu, denn sie könnte geltend machen, daß sie von dem Opfer ihres Hasses zu einem Verzweiflungsschritt herausgefordert worden sei. Ruth Ellis antwortete ihm: „Machen Sie nicht so viel Trara um die Geschichte. Ich habe David Blakeley erschossen. Das ist alles. Niemand kann etwas für mich tun!“

Die Artikelserie beginnt mit dem ersten Zusammentreffen von Ruth Ellis und David Blakeley in der Abenddämmerung vor einem Nachtclub im Londoner Stadtteil Mayfair und endet mit den Schüssen, die sie zu Pfingsten vor einem Gasthaus in Hampstead auf ihren Geliebten abgab. Die Mörderin hat den Ehrgeiz, ihre Erinnerungen selbst zeitungsreife niederzuschreiben. Im allgemeinen erhält eine Zeitung, die sich um solche Publikationen bemüht, die Erlaubnis, einen Reporter in die Todeszelle zu entsenden. Er läßt sich dann die Gefühle und Beweggründe schildern, die aus einem Menschen einen Todeskandidaten machen. Dieser braucht dann nur das Honorar zu kassieren. Es handelt sich meistens um erhebliche Summen, die den Hinterbliebenen zugute kommen.

Ruth Ellis befaßt sich aber keineswegs nur mit der Niederschrift ihrer Erlebnisse. Sie findet auch Zeit, sich um ihre letzten Willen Verfügungen zu kümmern. Ihr reichlicher Bestand an Abendkleidern soll verkauft und der Erlös zur Erziehung ihres zehnjährigen Sohnes benutzt werden. Viel Zeit verwendet sie darauf, die weiblichen Gefängniswärter zu trösten, die Tag und Nacht ihr Auge am Fenster in der Zellen-tür haben, damit sich der Delinquent nicht dem Zugriff des Henkers entziehen kann. Die Wärterinnen bedauern die junge hübsche Frau, die ihre Gefühle nicht meistern konnte. Auf den Gängen erörtern man flüsternd die Möglichkeiten, die es noch gibt, um das Todesurteil in lebens-längliche Haft zu verwandeln. Nach alter Praxis muß der Innenminister, unabhängig vom Rechtsgang, den Fall noch unter-suchen. Findet er irgendein Merkmal, das

bereits 60 Personen in diesen Kundendienst eingespannt wurden, erhält der Kunde zunächst einen Blumenstrauß. Dann wird er in den Empfangsraum geführt, wo an einer Bar die letzten Einzelheiten des Kaufs durchgesprochen werden. Hat der Kunde Frau oder gar Frau und Kinder mitgebracht, wird er der Gewißheit sein, daß sie sich während der Verhandlungen nicht langweilen. Auf der Heimfahrt sitzt ein Beauftragter der Werke neben ihm, der ihn auf alle technischen Feinheiten des Wagens aufmerksam macht, gleichzeitig aber auch Möglichkeiten für schöne Wochenendausflüge beschreibt und an besonderen Haltepunkten die Rolle des Gastgebers spielt.

Die Pontiacwerke lassen es sich angelegen sein, den Käufer samt seinen Angehörigen mit einem elektrischen Zug durch den ganzen Betrieb zu fahren, ihnen Hotelzimmer bereitzustellen und auch für ihre Verpflegung zu sorgen. Erst wenn die leiblichen Bedürfnisse des Kunden befriedigt sind, bekommt er das lackglänzende neue Ungeheuer zu sehen, zu dessen Kauf er sich entschlossen hat. Auch hier gibt man ihm einen Experten zur Seite, der sich von seiner Majestät dem Kunden erst trennt, wenn der Wagen vor der Haustür steht. Auf diese Weise haben die Pontiacwerke im letzten Monat über 1500 direkte Kunden abgefertigt, ohne daß die Händler einen Verlust erlitten.

Der Held von Portland

Wie der Marinearzt Eric Rhodes vier Männer aus dem sinkenden U-Boot „Sidon“ rettete und dann selbst unterging

London. — Der Kommandant der Rettungsaktion schrie durch das Megaphon zu U-Boot „Sidon“ hinüber: „Hilfe sofort abbrechen! Alles zurück zur ‚Maidstone‘!“ Er hatte bemerkt, daß die eilig untergegangene Stahltrasse gebrochen war und die „Sidon“ abzusenken begann. Wer sich in Sicherheit bringen wollte, mußte sich beeilen. Das Unheil war nicht mehr aufzuhalten.

Die Explosion im Torpedoraum der „Sidon“, auf der Reede von Portland — kurz vor Beginn der Übung — mußte die Män-

ner, die dort waren, auf einen Schlag getötet haben. Aber andere lagen ohnmächtig, halb erstickt in den Rauchschwaden, die alles schwarz verhüllten.

Ohne Zögern erhob sich der Marine-Assistenzarzt Eric Rhodes, der zu einer zweiwöchigen Übung eingezogen war, vom Frühstückstisch des Mutterschiffes „Maidstone“, stülpte sich eine Sauerstoffmaske über den Kopf, sprang an Deck des längs-seit liegenden U-Bootes und stieg in den offenen Turm hinab, aus dem der Qualm hervorquoll. Viermal hintereinander verschwand er, jedesmal schleppte er einen Mann der Besatzung herauf. Dasselbe tat der Kommandant des U-Bootes.

Dann kam der schicksalhafte Befehl, unverzüglich die Rettungsaktion abzubrechen. Ob Eric Rhodes ihn nicht gehört hatte oder nicht hören wollte? Zum Entsetzen der anderen stieg er noch einmal ein. Als letzter sprang der Kommandant aus dem Boot und wurde aufgefischt. Binnen wenigen Augen-blicken verschwand das U-Boot in der grauen See.

Die junge Frau des Marinearztes Rhodes stand am Ufer und sah alles mit an. Sie hatte ihr dreiwöchiges Baby auf dem Arm.

Soraya und die Kaiserkrone

Am 19. August wird die Gattin des Schahs gekrönt — Feierlichkeiten dauern drei Tage

Teheran. — Ein großes Fest erwartet Teheran am 19. August, dem Jahrestag der Niederwerfung des „Rebellen“ Mossadegh. An diesem Tage soll Soraya offiziell zur Kaiserin gekrönt werden. Sie ist die erste Frau der muslimischen Welt, die eine Krone erhält.

Drei Tage lang wird das ganze Land dieses Ereignis feiern. Zum erstenmal soll der Kronschatz des persischen Kaiserhauses in der Öffentlichkeit gezeigt werden, und Teheran wird Treffpunkt vieler Könige, Königinnen, Prinzen und Prinzessinnen sein. Der Chef der einzelnen persischen Volksstämme, der Kurden, Luren, Bakhtiaren, Belutschen, Turkmenen usw., werden mit Gefolge in den farbenprächtigen Gewändern ihrer Völker Spalier stehen, wenn die junge Kaiserin den Rosengarten zur Krönung betritt.

Schah Mohammed Reza Pahlavi plante die Krönung seiner Gattin schon vor einigen Jahren. Er mußte aber nach Verstaatlichung der Anglo-Iranian Oil Company und wegen der darauf folgenden Ebbe in der Staatskasse den Festakt immer wieder verschieben. Nun, da das Öl von Abadan wieder fließt, soll das Versäumte nachgeholt werden.

Die größten Schwierigkeiten bereitete die schiitische Geistlichkeit, die trotz der fortschreitenden Emanzipation der persischen

Frauen den Thron nicht von einem weiblichen Geschöpf „entehrt“ sehen wollte. Diese orthodoxen Kreise umgestimmt zu haben, ist in der Hauptsache das Verdienst von Mollah Jume, Imam von Teheran.

Trotzdem bleibt noch ein sehr wichtiges Problem zu lösen: Auf welchen Thron wird sich Soraya nach der Krönung setzen? Der des Schahs, der einzige des Kaiserhauses, bietet nur Reza Pahlavi Platz. Also mußte für Soraya ein zweiter Thron angefertigt werden. Ob das geschieht, ist noch nicht sicher und einige Kabinettsmitglieder, die der Krönungskommission angehören, haben sogar vorgeschlagen, der Schah und seine Gemahlin sollten während der Zeremonie stehen bleiben. Die letzte Entscheidung ist noch nicht gefallen.

BUNTE WELT

Farbenblinde Amis

Chicago. — Wie Prof. Riddler feststellte, ist die Farbenblindheit in den USA von acht Prozent 1945 auf 22 Prozent im Jahre 1954 gestiegen. Neger haben unter ihr weniger zu leiden als die Weißen. Wenn die Entwicklung anhält, kann in 100 Jahren nur noch jeder zehnte Amerikaner die Farben richtig unterscheiden. (reta)

Super-Marilyn

Newyork. — Das größte Bild von Marilyn Monroe — nicht weniger als 16 Meter hoch — hing nur drei Tage über dem Eingang eines Newyorker Monsterkinos. Dann mußte es entfernt werden, weil zahlreiche Beschwerden vorgebracht worden waren. Selbst den Amerikanern, die doch in dieser Hinsicht allerlei gewohnt sind, war ihre Sexbombe Nr. 1 in Großaufnahme doch etwas zu gefährlich erschienen. cep

Seltsamer Reisender

Kopenhagen. — Der wohl sonderbarste Reisende der Erde ist der jetzt 67jährige dänische Zeitungsverleger Dr. Vincent Naser. Dr. Naser, der als steinreich bezeichnet wird, bestellt, wenn er verreisen will, ganze Stöße von Fahrkarten, und zwar für alle vorhandenen Land-, See- und Luftwege. Als er kürzlich für drei Tage England besuchte, ließ er sich gleichzeitig in 23 Hotels Zimmer reservieren. cep

Jack London in China

Peking. — Shakespeare auf chinesisches wird jetzt in einer Auflage von 200 000 Exemplaren in Peking herausgegeben. Insgesamt wurden in China in den letzten Jahren mehr als 500 Werke ausländischer Autoren übersetzt: aus Amerika Mark Twain, Dreiser, Jack London und Howard Fast, aus Frankreich Molière, Hugo, Maupassant und Roland, von deutschen Klassikern Goethe, Schiller und Heine. cep

Musterprozeß um drei Cents

Amerikanischer Tankstellenbesitzer gewann 240 000 Dollar Schadenersatz

Washington. — Einen Musterprozeß, der über die Grenzen der USA hinaus Beachtung verdient, führt Tankstellenbesitzer Georg Moore gegen die sieben größten Petroleum-Gesellschaften des Landes. Weil er sein Benzin um drei Cents je Liter billiger verkaufte als die anderen, sperrten ihm die Gesellschaften 1952 die Lieferungen. Seitdem prozessiert er. Vor einigen Tagen hat er in der ersten Instanz gewonnen: 240 000 Dollar Schadenersatz wurden ihm von einem amerikanischen Gericht zuerkannt.

Vor zwölf Jahren eröffnete Moore in Seattle (Staat Washington) an einem verkehrsreichen Platz seine Tankstelle. Der Strom der Automobile nach San Francisco flutete hiebei vorbei. Statt, wie die anderen Tankstellenbesitzer, den Liter Benzin für 30 Cents zu verkaufen, gab er ihn für 27 Cents ab. Seine Pumpen standen nie still; er verdiente seine 20 000 Dollar im Jahr. Moore konnte sich rühmen, der beste Abnehmer der sieben großen Gesellschaften zu sein, deren Öl er verkaufte. Bis zum Jahre 1952. Da versiegte plötzlich der Benzinstrom in seinen Pumpen. Eine Gesellschaft nach der anderen stellte die Lieferungen ein.

Moore wollte den Grund wissen. Aber die Gesellschaften verweigerten jede Erklärung. Er schloß also seine Tankstelle und verklagte die Petroleum-Gesellschaften wegen Geschäftsschädigung. Er beschuldigte sie, ein geheimes Abkommen ge-

troffen zu haben, ihn aus dem Handel auszuschließen. „Sie fürchteten“, sagt Moore, „die Benzinpreise könnten sinken.“ Er steckte einen großen Teil seiner Ersparnisse in den Prozeß. Als Schadenersatz hatte er 275 000 Dollar angegeben.

Ein Gericht, das mit acht männlichen und vier weiblichen Richtern besetzt war, entschied, das Moore durch den Boykott der Petroleum-Gesellschaften einen Schaden von 80 000 Dollar erlitten hat. Nach den Bestimmungen des Anti-Trust-Gesetzes wurde die Schadenssumme verdreifacht, so daß ihm 240 000 Dollar zugesprochen wurden. Die Petroleum-Gesellschaften haben gegen das Urteil Berufung eingelegt. „Ich werde noch zum professionellen Kläger“, meinte Moore lachend. Aber eines Tages, so hofft er, werden seine Pumpen wieder arbeiten. Zu 27 Cents je Liter Benzin!

Ehefrauen in Kasernen?

Washington. — Der amerikanische Sergeant Jack Coffer macht in einer Eingabe an Präsident Eisenhower den Vorschlag, den amerikanischen Soldaten nach der Rekrutenausbildung zu gestatten, gemeinsam mit ihrer Frau in der Kaserne zu wohnen.

„Mein General und Präsident“, schrieb Coffer, „ich mache mit diesem Vorschlag keinen üblen Scherz und bin nicht disziplinos oder anmaßend. Die Bewegung unter den Soldaten geht tatsächlich dahin, dies mit Nachdruck auf demokratischem Wege zu fordern. Bedenken Sie, die Offiziere und wir Unteroffiziere haben unsere Dienstwohnungen und sind jederzeit mit unseren Ehefrauen zusammen, sobald es der Dienst erlaubt. Die Soldaten aber dürfen nicht mit ihren Frauen zusammenwohnen, selbst wenn diese am Ort arbeiten. Deshalb sollten die Kasernenzimmer zu Kleinwohnungen für Ehepaare werden, die sich während der Dienstzeit des Mannes nicht trennen wollen. Sie behielten

natürlich außer dem Kasernement ihre Wohnung.“

In seinem Vorschlag sieht Sergeant Coffer vielerlei Vorteile für das Kasernenleben. So könnten die Soldatenfrauen Kaffee holen, den Stubendienst versehen und das Revierreinigen erledigen. Dann würden sie auch mehr Einblick in das Soldatenleben erhalten und künftig auch einfache Soldaten mehr respektieren und nicht „auf hohen Absätzen mit kühl abschätzenden Blicken“ an ihnen vorbeizitänzen.

Die Anhängerschaft Sergeant Coffers wächst trotz der zunehmenden Zahl seiner Widersacher. Schon tauchten in Chicago und verschiedenen Garnisonsstädten Transparenze mit der Aufschrift auf: „Ehefrauen, kommt zu uns in die Kaserne!“ oder „Wir fordern Wohnungsberechtigung für Soldat und Offizier!“

Wer aber soll die Befehlsgewalt über die Frauen haben?

Der Kampf um die Kunden

Autokäufer mit Blumen empfangen — Die Händler werden nicht mehr übergangen

Newyork. — Mit einem königlichen Empfang können von nun an alle Amerikaner rechnen, die sich einen neuen Wagen kaufen und ihn in der Fabrik selbst abholen wollen. Das harte Ringen um jeden Kunden hat die Autowerke zu Maßnahmen veranlaßt, die in keinem Land und in keinem Geschäftszweig Vergleichs finden.

Die Ursache zu einem solchen Kundendienst muß man in den 75 Dollar suchen, die man im Durchschnitt für den Bahntransport des Autos vom Werk bis zum Wohnort des Bestellers auszugeben hat. Immer mehr Amerikaner gingen dazu über, diesen Betrag dadurch einzusparen, daß sie ins Werk fuhren und sich ihren Wagen selbst abholten. Damit waren allerdings die Händler nicht einverstanden, denen auf diese Weise die nicht unerhebliche Provision entging. Jetzt ist zwischen den Werken und ihren Händlern ein Abkommen geschlossen worden. Es läßt dem Kunden die Freude am Selbstabholen des Wagens, den er jedoch nur noch beim Händler bestellen kann. Hier wird ausgehandelt, welches Modell in welcher Farbe und mit welchen Einrichtungen geliefert werden soll. Hier werden auch die Finanzfragen geregelt und die Zulassungspapiere besorgt. Über den Händler erhält der Kunde auch Nachricht, wann der Wagen abgeholt werden kann.

Bis zu diesem Punkt ist das Verfahren in allen Autowerken gleich. Der Kundendienst setzt erst ein, wenn der Abnehmer seine Ankunft meldet. Einige Fabriken lassen ihn am Bahnhof oder auf dem Flugplatz abholen. Andere warten, bis er das Fabrikgelände betritt. Bei Ford z. B., wo

Farida will ihre Kinder sehen

Alexandrien. — Verhandlungen privater Natur sind zwischen Faruk und Farida im Gange, der ersten Frau des ägyptischen Exkönigs. Farida möchte ihre drei Töchter sehen, die mit Faruk zusammen in Italien leben. Der Erfüllung dieses mütterlichen Wunsches stehen allerdings noch Hindernisse gegenüber. Faruk wünscht nicht, daß seine ehemalige Frau die Töchter beeinflussen. Vielleicht wird er aber doch nachgeben, denn Farida hat versprochen, daß sie die Zukunft der Kinder niemals zur Sprache bringen wird; sie will sie nur einmal wiedersehen. Ein Visum hat sie schon bekommen.

Braunhäutige Gefahren

In den „Bau“ statt vor den Traualtar — Ein Regimentskommandeur griff durch

Georgetown. Zu Tode betrübt sitzen zwei 18jährige Rekruten im fernen Britisch-Guayana auf der Holzbank einer Arrestzelle. Man hat sie vorsorglich eingesperrt, weil sie sich im jugendlichen Elter verheiratet wollten, und zwar mit braunhäutigen Schönheiten des Landes, in dem sie ihre Dienstpflicht ableisten sollen.

Der Kommandeur des Regiments „Black Watch“ war gegen die Heiratspläne und machte den Jungen einen Strich durch die Rechnung. Am dem Tag, der für die Hochzeit vorgesehen war, schickte er sie in den „Bau“ und ordnete überdies ihre umgehende Versetzung nach Jamaika an. Damit hat er die erste Eheschließung zwischen Männern seines Regiments und exotischen Mädchen erfolgreich verhindert.

Der Kommandeur hatte Grund zu solchen strengen Maßnahmen. Als er sich vor acht Monaten mit seinen Soldaten in Britisch-Guayana ausschiffte und die Sutherland-Highlanders ablöste, erfuhr er vom Chef jenes Regiments, daß 30 seiner Leute als frischgebackene Ehemänner mit ihren Frauen nach Old-England zurückkehren würden. Das schien ihm doch ein recht unerwünschter Erfolg der Ausbildungszeit zu sein. Bald nach der Heimkehr der Highlander schrieben auch schon Hunderte von besorgten Eltern dem Kommandeur des Black-Watch-Regiments, er möge um Gottes willen verhindern, daß sich ihre Söhne zu ähnlichen Dummheiten hinreißen lassen. Dieser Wunsch soll erfüllt werden. Ein Offizier erklärte energisch: „Bei uns wird es keine Massen-Eheschließungen geben.“

Ein Film klagt an und mahnt

Auf den „V. Internationalen Berliner Filmfestspielen“ gab es einen bemerkenswerten Film zu sehen — einen Dokumentarfilm des japanischen Lehrerverbandes über das Sterben von Hiroshima. Er ist eine einzige Anklage gegen das XX. Jahrhundert, gegen das sinnlose Hinschlachten, gegen die „Endsieg“-Parole, gegen die Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit, mit der man heute über das Sterben der japanischen Hafenstadt und die anderen Opfer des letzten Krieges hinweggeht. Eineinhalb Stunden lang stirbt auf der Leinwand eine ganze Stadt. Da zeigt die unerbittliche Kamera einen Kindergarten, in dem vor Minuten noch fröhlich gespielt wurde und nun die kleinen Menschen verkohlt und zerstreut auf der schwarzen Erde liegen. Da zeigt sie eine Schulklasse, die unter Balken langsam stirbt. Da sind Mädchen, die sich ins Wasser retten, aber dann in die Tiefe sinken, als sie die Kräfte verlassen. Da wird der Vater gezeigt, der schreiend seine Kinder sucht, die unter den Trümmern liegen, während die Mutter stirbt. Da wanken durch die brennenden Straßen der Stadt schon vom nahen Tod gezeichnete Männer und Frauen, taub für die Leiden der anderen. Kleine Kinder laufen ihnen in die Beine und werden zur Seite gedrückt. Und dann fällt einer nach dem anderen um — der Atomtod hat sie erreicht. Die anderen holt er später, einen nach dem anderen, unerbittlich. Es gibt keine Barmherzigkeit mehr, es gibt überhaupt nichts mehr — die Sterbenden sind betäubt von den Schmerzen oder blind geworden. Und wer sich retten kann, fällt ein paar Jahre später der Leukämie, dem durch die Radioaktivität verursachten Vermehrungsstadium der weißen Blutkörperchen, zum Opfer.

Dann blendet der Film wieder zum Heute um. Zu den Touristen, die leicht gruselig durch die halbwegs wiederaufgebaute Stadt gehen. Zu den Betteljungen, die aus einem Luftschuttkeller Totenköpfe herausheben, um sie an die Touristen als Souvenir zu verkaufen. Blendet über zu den Plakaten, die den Aufbau einer neuen Armee ankündigen, zu den Leichtfertigkeiten der Politik.

Hiroshima klagt weiter an. Es wäre gut, wenn man allen, besonders aber den verantwortlichen Politikern und Militärs, diesen Film zeigen würde, ebenso wie die Amerikaner nach 1945 den NSDAP-Mitgliedern den Auschwitzfilm vorführten. Übrigens — 20 Kopien des Hiroshima-Films werden in den USA und 100 Kopien in der Sowjetunion in Kürze laufen. Man müßte mehr solcher Filme und Lehrveranstaltungen haben.

Holland ehrt Thomas Mann

Amsterdam. — Königin Juliana hat Thomas Mann in der Aula der Amsterdamer Universität zum Kommandeur des Ordens von Oranje-Nassau ernannt. Die Auszeichnung ist eine der höchsten, die die Niederlande ausländischen Staatsangehörigen zuerkennen. Der Halsorden wurde Thomas Mann von Außenminister Beyen überreicht. — In Deutschland hielt man eine ähnliche Ehrung anlässlich des 80. Geburtstags des Dichters für überflüssig.

KULTURNOTIZEN

Die Festspiele in Bad Hersfeld wurden von Vizekanzler Blicher eröffnet. Auf dem Programm stehen Hoffmannsthal's „Großes Welttheater“, „Sein ist Schein“, von Lope de Vega, „Hamlet“ von Shakespeare und „Die Braut von Messina“ von Schiller. Immy Schell, die Schwester von Maria Schell, ist die jüngste der 200 Mitwirkenden, der 80-jährige Jakob Tiedtke der Älteste. Unter den anderen Mitwirkenden sind Lili Dagover, Ida Ehre, Käthe Gold, Vasa Hochmann, Atilla Hörbiger, Heinz Klingenberg, Hannsgeorg Laubenthal, Klaramaria Skala, Albin Skoda und Hilde Weißner.

Der amerikanische Film „Die Faust im Nacken“ (on the waterfront) wurde in Dublin mit dem Großen Preis der Internationalen Katholischen Filmkommission ausgezeichnet. Der Preis wird für den Film verliehen, der „durch seinen Geist und seine Qualität den größten Beitrag zum geistigen Fortschritt und der Entwicklung menschlicher Werte leistet“.

Der Ballettmeister des Stadttheaters Kaiserslautern, Kurt Steigerwald, wurde von den Städtischen Bühnen Dortmund für die Spielzeit 1955/56 als Ballettmeister und erster Solotänzer verpflichtet.

Die Filmbewertungsstelle der Länder, die anlässlich der Filmfestspiele in Berlin tagte, hat die beiden Berliner CCC-Filme „Die Ratten“ und „Der 20. Juli“ mit dem Prädikat „wertvoll“ ausgezeichnet. Dasselbe Prädikat wurde dem amerikanischen CinemaScope Farbfilm „Jenseits von Eden“ verliehen. Der farbige Walt-Disney-Kulturfilm „Slam“.

Die „Weizsacker Industrie- und Kunstausstellung“ der Städtischen Bühnen Dortmund zu einem Gastspiel mit Beethovens „Fidelio“ am 19. und 20. August eingeladen.

Als Auftakt zum Niederrheinischen Kirchentag wurde in Duisburg eine Ausstellung



DER SOMMER BLÜHT LANDAUF, LANDAB

Die Macht der Sterne / Von Victor Auburtin

Zu dem Kapitel der Reisehandbücher, über die jetzt so viel geschrieben wird, möchte ich mir erlauben, auch einen kleinen Beitrag zu bringen. Eine Erfahrung oder, um es bescheidener zu sagen, eine Beobachtung.

Es war vor langen Jahren in Rom, in den vatikanischen Sammlungen, und zwar in der Abteilung für plastische Bildwerke. Ich war in dieser herrlichen Galerie schon oft gewesen, deshalb konnte ich es mir gönnen, auch das Publikum ein wenig zu beobachten, und da fiel mir ein englisches Paar auf, das die Kunstwerke ruhig und pünktlich eines nach dem anderen erledigte. Im Deutschen nennt man diese Art des Kunstgenusses „ein Museum abklappern“; wie es im Englischen heißt, weiß ich nicht.

Das englische Paar bestand aus einer Tailormadedame und einem Clergyman, der einen engen, ganz zugeknöpften schwarzen Rock trug. Die beiden hatten sich den Kunstgenuss nach dem weisen Prinzip der Arbeitsteilung so eingerichtet, daß der Clergyman aus dem Reisehandbuch den Namen der Kunstwerke vorlas, daß dann die Dame sich das Werk besah und ein Urteil darüber fällte, und daß dann beide gemeinsam zu dem nächsten Werk schritten. Und das verlief im einzelnen ungefähr folgendermaßen:

Er (vorlesend): „Head of Antinous; one asterisk.“ (Ein Sternchen)
Sie: „Fine.“
Er: „Jupiter of Otricoli; two asterisks.“
Sie: „Oh very fine.“
Er: „Juno of Lanuvium; one asterisk.“
Sie: „Fine.“
Er: „Head of Faustina; two asterisks.“
Sie: „Oh very fine.“
Er: „Juvenille Apollon, one asterisk.“
Sie: „Fine.“
Er: „Torso of Herkules; two asterisks.“
Sie: „Oh very fine.“

Und so fort durch alle Säle, durch ganz Rom, dann durch Neapel, Sizilien, den Ätna hinauf und wieder hinunter.

Woraus man sieht, welche Macht das Reisehandbuch hat, und daß ihm eine tiefe pädagogische Bedeutung nicht abzuspüren ist. Übrigens warf der Clergyman nicht einen Blick auf die Kunstwerke; er las nur vor und machte dann in seinem Buch unter jedes Kunstwerk, das zwei Sternchen hatte, einen Bleistiftstrich. Damit er zu Hause in Worcester, Worcestershire, berichten konnte, welche Werke „oh very fine“ gewesen waren.

„Kirchliche Kunst der Gegenwart“ eröffnet. Im Städtischen Kunstmuseum in Duisburg werden Werke des religiösen Kunstschaffens als Anregung für Geistliche und Gemeinden gezeigt.

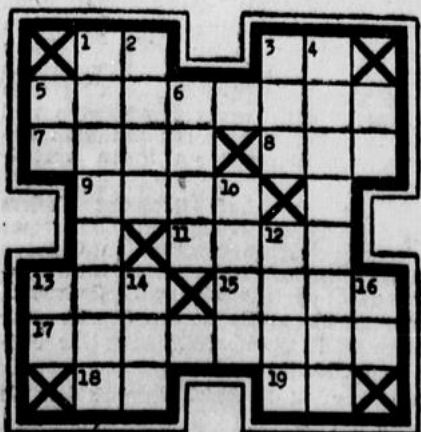
Mit Eichendorffs romantischem Lustspiel „Die Freier“ eröffnete die Naturbühne in Hohensyburg ihre Sommerspielzeit. Es spielte ein Ensemble des Iserlohner Schauspielstudios unter der Leitung von Ferdinand Held-Magney.

E. O. Hasse: Der Berliner Volksbildungssektor überreichte in einer Feierstunde dem Schauspieler E. O. Hasse in Anerkennung seiner Darstellungskunst eine Silberschale und eine Schiller-Ausgabe.

Die chinesische Shaoshin-Oper aus Shanghai führte in der Ostberliner Volksbühne als Auftakt ihres Gastspiels die Oper „Die Romanze vom Westzimmer“ auf. Der Stoff ist altes Volksgut des 13. Jahrhunderts, das im Laufe der Zeit manchen Änderungen unterworfen war. Die Shaoshin-Truppe setzt sich nur aus Schauspielerinnen zusammen, die vor naturalistischen Kulissen zum Teil auf hohen Kothurnen (hochschlänglichen Theaterschuhen) spielen. Das zehnköpfige Orchester besteht aus Streichinstrumenten, Schlaghölzern und Holzklappern dienen dazu, Voreinschnitte und seelische Vorgänge zu unterstreichen. Die Gesangspartien bestehen hauptsächlich aus Sologebängen, die lediglich kurze, rezitativartige Unterbrechungen erfahren.

Die englische Filmgesellschaft J. Arthur Rank kündigte eine Verfilmung der Seeschlacht vor der La Plata-Mündung an, bei der 1939 der deutsche Panzerkreuzer „Graf Spee“ gegen zwei britische und einen neuseeländischen Kreuzer kämpfte und schließlich von der eigenen Mannschaft versenkt wurde. Die britische Admiralität hat ihre volle Unterstützung zugesagt.

UNSER RÄTSEL



7. lateinisch „vor“, 8. Stadt an der Donau, 9. behend, flink, 11. Acker, 13. Seebad auf Föhr, 15. Rebensaft, 17. Linien der Wetterkarte, 18. französisch „und“, 19. Fluß in Sibirien.

Senkrecht: 1. Lähmung, 2. Rauchtabak, 3. ungebraucht, 4. Jagdtrevler, 6. Niederschlag, 10. Bulgarische Währungseinheit, 12. italienischer Name einer griechischen Insel, 14. Schmutz, Unrat, 16. Abk. für nomen nescio.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagrecht: 1. Karussell, 8. Adel, 9. Arie, 10. Man, 12. Ort, 14. Ute, 15. Orkus, 16. ist, 18. Art, 20. Orb, 22. Egon, 23. Olga, 24. Nasenbein.

Senkrecht: 1. Karolinen, 2. Ader, 3. Ulm, 4. San, 5. er, 6. List, 7. Lebertran, 11. Anker, 13. tot, 14. USA, 17. Saga, 19. Rigi, 20. one, 21. Bob.

Waagrecht: 1. Abk. für Pferdestärke, 3. Abk. für Nordwest, 5. keine Lüge,

RÄTSEL Napoleon

Von Jacques Bainville

Man hat von Napoleon tausend psychologische, geistige und moralische Porträts entworfen, die zu ebenso vielen Urteilen über ihn führten. Aber irgendwie entwirrt er immer um Haarsbreite den Druckseiten, in die man ihn einzuschließen versucht. Er bleibt unfassbar, nicht weil er unendlich wäre, sondern weil er sich stets verändert wie die Situationen, in die das Schicksal ihn versetzte. Sein umfassender Geist war in besonderem Maße geschmeidig und plastisch.

Dennoch hatte er seine Grenzen. Vielleicht hat man noch nicht genügend bemerkt, daß Napoleon, so fruchtbar er an übrigen häufig sich widersprechenden Prophezeiungen war, weder die Technik noch die ganze Mechanisierung des Lebens vorausgesehen hat. Seine Ausblicke auf die Zukunft tragen der Entwicklung der angewandten Naturwissenschaft keinerlei Rechnung. Auch auf dem Gebiete des Krieges hat er nicht an neue Maschinen gedacht. Weder das Dampfschiff Jouffroys noch das Fultons hat seine Aufmerksamkeit erregt.

Er ist ein eifriger Leser Ossians und liebt Tragödien, sein Gedächtnis ist mit Versen angefüllt, die er in pathetischen Augenblicken auf sich selbst anwendet, er trägt Aussprüche über die Liebe, auf die Chamfort und Rivarol stolz sein würden, kurz, seine Geistesart scheint vor allem eine literarische und daher auch eine etwas neronische Färbung zu haben.

Andererseits gibt sich niemand so sehr wie er mit den Einzelheiten einer gerade vorliegenden Angelegenheit ab. Als sorgsamer Rechner kennt er genau die Anzahl der Munitionskisten in seinem Artilleriepark, desgleichen auch den Wert des Geldes. Er ist wie versessen auf Kontrolle und Statistik, Verfahren, die vor allem auf Genauigkeit hinzielen. Doch berichten zuverlässige Zeugen, daß er auch gerne willkürliche Zahlenangaben machte. So ist jedes seiner Porträts an irgendeiner Stelle falsch, und man kann ihn alles sagen lassen, weil er wirklich beinahe alles gesagt hat. Man hat die Bezeichnung „comédiantetragediant“ bis zum Überdruß auf ihn wiederholt. Aber er hat ja selbst von sich gesagt, daß es nicht weit vom Erhabenen bis zum Lächerlichen sei, und wenn man ihn im ganzen sehen will, so kann man es jedenfalls nicht unter diesem Gesichtswinkel tun. Ebenso wenig kann man ihn aus seinen italienischen und korsischen Ursprüngen erklären. Kurz, wenn es möglich ist, ihn auf solch verschiedene Art und Weise zu sehen, so rührt das eben daher, daß die Beweglichkeit und Vielfalt seines Geistes den fast beispiellosen Wandlungen seiner Lebensumstände gleichkam. Außer für den Ruhm, außer für die „Kunst“ wäre es vielleicht besser gewesen, wenn er nicht existiert hätte. Alles wohl erwogen, endet seine Herrschaft, die nach dem Ausdruck Thiers die Revolution fortsetzte, eben doch in einem furchtbaren Zusammenbruch. Sein Genie hat nur unter großen Unkosten eine

Partie in die Länge gezogen, die von Anfang an verloren war. So viele Siege, so viele Eroberungen (die allerdings nicht begonnen hatte) — und das alles wofür?

(Aus „Napoleon“ von Jacques Bainville Verlag C. H. Beck.)



Zeichnung: Klumbies

Straßen-Serenade

Ein Journalist fuhr mit einem Taxi, als ihn berichtet er, „eine große Limousine überholte und mit einem gefährlichen Schlenkern direkt vor unseren Köhler einbog. Am nächsten Verkehrslicht sahen mein Fahrer und ich, daß der andere Wagen von einer Dame gesteuert wurde, die offenbar mit irgend etwas auf dem Sitz neben sich beschäftigt war.“

Das Licht wechselte und der große Wagen schlingerte wie ein Betrunkener im Zickzack vor uns her, bis wir beim nächsten Verkehrslicht wieder neben ihm standen. Mein Fahrer rief hinüber, ob sie sich verfahren hätte; ich steuerte meinen Senf bei: „Wir dachten, Sie sähen in den Stadtplan.“

Die Dame schenkte uns ein bezauberndes Lächeln. „Nein, nein, es ist alles in Ordnung“, sagte sie. „Ich habe mir nur ein paar Tapetenmuster angesehen.“ T. A. B.

DAS BESTE aus READER'S DIGEST

Laßt euch nicht irren durch ödes Geschwätz, es ist nicht der Staat, nicht die Schule, nicht irgend etwas anderes das Lebens Fundament. Das Haus ist es. Nicht die Regenten regieren das Land, nicht die Lehrer bilden das Leben, sondern Hausväter und Hausmütter tun es; nicht das öffentliche Leben in einem Lande ist die Hauptsache, sondern das häusliche Leben ist die Wurzel von allem, und je nachdem die Wurzel ist, gestaltet sich das andere. Es mag zuweilen die Krone des Baumes noch grün scheinen, während schon die Wurzel welkt, aber lange bleibt die Krone nicht grün, dürrt wird es bald in den Ästen, und wenn ein Sturm übers Land kommt, so wird sie einen großen Fall tun, die Wurzel hält den Baum nicht mehr. So wird es dem Vaterlande ergehen, wenn man es auf Wüsten bauen will statt auf gottseligen Häusern. Jeremias Gotthelf.

Dortmunds Spielplan

Dortmund. — Die Städtischen Bühnen haben für die am 15. September beginnende neue Spielzeit 1955/56 die Kinderoper „Rotkäppchen“ des Gelsenkirchener Kapellmeisters Theo Möhlig zur Uraufführung angenommen. Sie wird als erstes Opernwerk im Rahmen des Dortmunder Kindertheaters aufgeführt. — Der Spielplan sieht für das Schauspiel zwei deutsche Erstaufführungen von spanischen Bühnenwerken vor, und zwar „Crispin“ von Jacinto Benavente und „Geschichte einer Treppe“ von Antonio Buero Vallejo. Da außerdem die spanischen Bühnenwerke „Die kluge Närrin“ von Lope de Vega und „Bernarda Albas Haus“ von Garcia F. Lorca und ein Manuel de Falla-Opern- und Ballettabend vorgesehen sind, erhält der Spielplan einen starken spanischen Akzent. — Anlässlich des Schiller-Jahres eröffnet das Dortmunder Theater mit Racines „Phädra“ in der Bearbeitung von Schiller

und führt noch Schillers „Wallenstein“ und „Die Braut von Messina“ auf. Die Oper trägt mit Giuseppe Verdis „Luisa Miller“ ein Werk bei, das die Beeinflussung des italienischen Komponisten durch den deutschen Klassiker zeigt. Außer den Repertoire-Opern bereitet die Dortmunder Oper von Hermann Goetz das selten gespielte Werk „Der Widerspenstigen Zähmung“ vor.

Schweden feierte das 100jährige Jubiläum seiner Briefmarken mit der Eröffnung einer internationalen Briefmarken-Ausstellung „Stockholmia 55“. Rund vierhundert schwedische und ausländische Aussteller wetteifern mit philatelistischen Kostbarkeiten um eine Reihe von Ehrenpreisen, die von den philatelistischen Gesellschaften vieler Länder gestiftet wurden. Königin Elizabeth von England zeigt eine Auswahl ihrer berühmten Sammlung.

Das geschah am 20. Juli

Tatsachenbericht von Jochen Willke und W. Sehzaps

(10. Fortsetzung)

Georgi läßt den Funkspruch in seinem Schreibtisch verschwinden. Doch kann er damit die Tatsache wegwischen? Er weiß nicht, ob der Befehl nicht doch schon an Flak und Jäger weitergegangen ist und die Jagd nicht bereits begonnen hat.

So wachsam die Gestapo sonst immer ist — an diesem Nachmittag schläft sie. Die Kriminalpolizei schickt die beiden angeforderten Spezialisten nach Rastenburg. Damit aber ist für das Reichssicherheitshauptamt die Sache „Attentat“ zunächst erledigt. Es gibt keinen Alarm, es gibt keine zusätzliche Sicherung der Regierungsgebäude, es gibt nicht einmal sonderliche Aufregung. Dringende Befehle Himmlers an den SD Berlin bleiben infolge der von General Fellgiebel verhängten Nachrichtensperre in Ostpreußen liegen.

Ein entschlossenes Vorgehen der Verschwörer, das diese Tatenlosigkeit ausgenutzt hätte, wäre ohne wesentlichen Widerstand glücklicht. Es hätte den großen Vorteil der Überraschung auf seiner Seite gehabt. Doch nicht nur die Gestapo läßt die Zeit ungenutzt verstreichen. Auch die Verschwörer, die über den Ausgang des Attentats im Ungewissen sind, verlieren kostbare Stunden. Im übrigen steht ihnen eine bewaffnete Truppe, auf die sie sich hundertprozentig verlassen könnten, nicht zur Verfügung. Da es nicht in ihrer Macht gelegen hatte, eine derartig zuverlässige Einheit zu formieren, hatten sie den Staats-

streich auf einem Bluff aufgebaut: Sie hofften, daß der militärische Apparat, sobald Hitler und die „Wolfsschanze“ aktionsunfähig wären, den von der Führung des Heimatears, den von der Bendersfolge ausgehenden Befehlen automatisch Folge leisten würde.

Weit vom Tatort entfernt sind am 20. Juli zwei Männer, die viele Jahre hindurch die Fäden des militärischen Widerstandes in Händen hielten: der Admiral Wilhelm Canaris und der Generalmajor Hans Oster. Osters Büro im Amt des Abwehrchefs Canaris war von 1938 an Planungszentrum der Aktion gegen Hitler. Oster galt als der Motor des Widerstandes. Er drängte immer wieder zum Handeln, und mit Hilfe der Abwehr forschte er nach jeder Möglichkeit, Hitler auszuschalten.

Die Dienststellung, die Oster im Amt „Abwehr/Ausland“ bekleidete, war eigens für ihn geschaffen worden, damit er für den Widerstand an zentraler Stelle aktiv werden konnte. Jahrelang war Oster Verbindungsmann zwischen den einzelnen Oppositionsgruppen. Er bereitete den Umsturz generalstabsmäßig vor. Da ihm über seine Agenten alle jene Greuelthaten der NS-Führung gemeldet wurden, von denen unser Volk erst nach dem Krieg erfuhr, hatte er stets neuen Anlaß, Politiker und Militärs zur Tat gegen Hitler anzutreiben. Oster war ein religiöser Mann, der Sohn eines evangelischen Pfarrers. Sein Gewissen war die Triebkraft seines Handelns. Ehrgeiz — das wissen wir von seinen überlebenden Freunden — ist ihm stets fremd

gewesen. Das große Verdienst des Admirals Canaris für den Widerstand lag darin, daß er sein Amt zur Verfügung gestellt hatte und seine schützende Hand über Oster und dessen Tätigkeit hielt.

Durch einen unbedeutenden Zwischenfall wurde Oster im Jahre 1943 vom SS-Sicherheitsdienst gestürzt. Als einer seiner Mitarbeiter — Reichsgerichtsrat Hans von Dohnanyi — in seinem Büro verhaftet werden sollte, sprang er ihm bei und versuchte, unter den Augen des Verhaftungskommandos ein belastendes Schriftstück unbemerkt verschwinden zu lassen. Dabei wurde er ertappt. Er wurde verabschiedet, die Gestapo wies ihn aus Berlin aus und stellte ihn unter Aufsicht.

Etwa ein Jahr später war auch Canaris fällig. Obwohl er der Gestapo immer verdächtig gewesen war, hat er sich jahrelang behaupten können. Es scheint, daß er gegenüber Reinhard Heydrich, dem mächtigsten Mann nach Himmler, ein heimliches Druckmittel besaß. Canaris hat wohl Beweismittel dafür gehabt, daß Heydrich von Juden abstammte. Auf Umwegen soll er Heydrich beigebracht haben, daß diese Dokumente im Ausland lägen und im Falle seines „Canaris“ Todes oder seines Sturzes veröffentlicht werden würden. Jedenfalls wurde Canaris erst kaltgestellt, nachdem Heydrich von tschechischen Freischärlern ermordet war und Kaltenbrunner die Nachfolge angetreten hatte.

Am 20. Juli sitzt Canaris in seinem neuen Büro, dem Amt für Wirtschaftskriegsführung, in Eiche bei Potsdam. Tatenlos verbringt er den Vormittag. Zur Mittagzeit fährt er heim. Er ist einige Tage zuvor bei Olbricht gewesen und wurde darüber informiert, daß Stauffenberg in Kürze handeln wird. Oster befindet sich auf dem Gut einer Schwester, in der Nähe von Dübren an der Mulde. Er hat keine Ahnung, daß das Schicksal mit Riesenschritten auf ihn zukommt.

(Fortsetzung folgt)



HEINZ FÜTERER SCHLUG in Düsseldorf den Weltklassenläufer Jim Lea (USA) über 200 Meter (Zeiten 21,4 und 21,8 Sekunden). Der deutsche Europameister lief die ungünstige vierte Bahn. Im Bild die Läufer beim Einbiegen in die Gerade, von links: Pohl (Pfungstadt) wurde Dritter, Fütterer, Oertel (Bayer Leverkusen), Hinze (Greifswald), Jim Lea.

IM TELEGRAMMSTIL

Beim Turnier in Aachen gewann Weltmeister Winkler ein Zweifelderdspringen mit Gronau und Skala. Zum Sieger wurde jedoch der Schweizer Eschler erklärt, weil Winkler nur mit den offiziellen Equipenpenden Halle und Orient startberechtigt war.

Bestraft wurden vom Bund Deutscher Radfahrer die Dauerfahrer Schorn und Schiller zu je 600 DM und ihre Schrittmacher zu je 400 DM. Sie hatten sich geweigert, an der Deutschen Steuermehrschicht in Berlin-Neukölln teilzunehmen, weil die Bahn zu gefährlich sei.

250 blinde Sportler nahmen am ersten deutschen Blindensportfest teil, das die Arbeitsgemeinschaft deutscher Versehrten in Wuppertal durchführte.

Erfolgreichster Verein der Koblenzer Ruderregatta war der Mainzer RV, der auch den Rheinlandachter gewann.

Zu deutscher Jahresbestleistung von 5,98 m im Weitsprung steigerte sich die Hallenmeisterin im Hochsprung, Maria Sturm (1. FC Nürnberg).

Zum dritten Male in dieser Saison lief die Weltrekordlerin Christa Stubnick-Sellger (Dynamo Berlin) die 100 m in der deutschen Rekordzeit von 11,6 Sek.

Ihren zweiten Sieg beim Aachener Reitturnier errang die Engländerin Palethorpe auf Earlsham Rambler in einem Amazonen-Jagdspringen unter 33 Teilnehmern.

Hans Köhler (Darmstadt) gewann bei den hessischen Schwimmmeisterschaften in Frankfurt die 100 m Kraul in 59,2 Sek., die 200 m Kraul in 2:16,4 Min., die 400 m Kraul in 4:55,5 Min. und die 100 m Rücken in 1:11,5 Min.

Slalom-Landesmeister der Kanuten

Auf der Ruhr bei Neheim-Hüsten. Etwa 200 der besten Kanuslalomfahrer aus Nordrhein-Westfalen beteiligten sich an den Landesmeisterschaften auf der Ruhr bei Neheim-Hüsten, wo man eine große Zeltstadt aufgebaut hatte. Bei dem von strahlendem Sonnenschein begünstigten Rennen holte sich der Vorjahressieger Kurt Longenrich (Bayer Leverkusen) erneut den Titel und führte auch seine Mannschaft zum Erfolg. Bei den Frauen holte sich Hanneli Schulte (Schwerte/Ruhr) vor Hildegard Faust (Neheim-Hüsten) einen weiteren Sieg. Die Jugendmannschaft von Duisburg-Süd siegte vor Neheim-Hüsten, während Jürgen Hauschild (Leverkusen) Einzelsieger wurde. In der Männer-Altersklasse siegte Tönne Pieg (KV Münster).

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Westdeutsche Stahlindustrie überfordert

Einführen übersteigen Exporte — 1955 21 Millionen Tonnen Ausstoß?

London. Wie der Sonderkorrespondent der Londoner „Financial Times“ aus Düsseldorf meldet, hat der britische Eisenbahnerstreik zu einer Stabilisierung der kontinental-europäischen Stahl-Exportpreise beigetragen und dem Kontinent erhebliche britische Stahlaufträge gebracht. Die Bundesrepublik

war daran in den Monaten Mai und Juni mit etwa 30 000 bis 60 000 Tonnen beteiligt. Der Auftragsboom hielt auch noch in der dritten Juniwoche an. Zusammen mit zahlreichen anderen ausländischen Bestellungen hat das westdeutsche Stahlindustrie geführt. Der monatliche Ausstoß hinkt gegenwärtig um etwa 400 000 Tonnen hinter der Nachfrage zurück.

Ende Juni beläuft sich der Auftragsbestand auf etwa sieben Millionen Tonnen. Man rechnet damit, daß die westdeutsche Stahlproduktion in diesem Jahr die Rekordhöhe von 20,5 bis 21 Millionen Tonnen erreicht.

Der deutsche „Stahlboom“

spiegelt sich vor allem in der Außenhandelsbilanz von Walzwerkzeugnissen wider. Seit drei Monaten ist die Bundesrepublik ein Stahlexportland. Im Mai erreichte das „Defizit“ im Stahlhandel die Rekordhöhe von 90 000 Tonnen. Importen von 240 000 Tonnen stand ein Export von nur 150 000 Tonnen gegenüber. Zwei Drittel der Einfuhren kommen aus den Ländern der Montanunion. Der deutsche Eigenbedarf ist derart angewachsen, daß die Bundesrepublik nicht in der Lage ist, die von ihr im Brüsseler Stahlpakt selbst vorgeschlagene Exportquote von 150 000 Tonnen einzuhalten. Der Export nach Ländern außerhalb der Montanunion hat in den Monaten Januar bis Mai 100 000 Tonnen kaum überschritten.

Günstig entwickelt hat sich nach Meinung des britischen Blattes der Schrottmarkt. Verträge über 900 000 Tonnen Schrott ermöglichen es den westdeutschen Stahlwerken, größere Vorräte anzusammeln und den Schrottpreis um sechs Mark je Tonne auf 152 DM herabzusetzen. Zu Beginn dieses Monats betrugen die Schrottvorräte 785 000 Tonnen. Zurückzuführen ist dieses günstige Ergebnis vor allem auf beträchtliche Schrottimporte aus den USA. Im Gegensatz dazu hat sich die Situation auf dem westdeutschen Koksmarkt weiterhin verschlechtert. Vom 1. Juli an wird der Kokspreis nochmals um eine Mark je Tonne erhöht, was eine Gesamtsteigerung von 2,25 DM seit 1. Mai bedeutet.

Der Versichertenbestand der privaten Krankenversicherung in der Bundesrepublik hat sich 1954 auf 9,73 Millionen Verträge erhöht. Die Beitragseinnahmen beliefen sich auf 660, die Schadensleistungen auf 460 Millionen DM.

Eifel spricht von „Katastrophe“

Zur Absage des Nürburgrennens — Eifelbevölkerung lebt vom „Ring“ — Folgenschwerer Beschluß

Adenau. Die überraschende Absage des Großen Preises von Deutschland für Rennwagen auf dem Nürburgring hat in den Eifelkreisen Ahrweiler und Mayen wie eine Bombe eingeschlagen. Schon in den frühen Morgenstunden des Montags bildete der Ausfall des Rennens des Jahres allenfalls das Tagesgespräch. Geschäftsleute sprachen von einer „wirtschaftlichen Katastrophe“ und wiesen darauf hin, daß der Große Preis in den Eifelorten als Haupteinnahmequelle des Jahres gilt. Der Verdienstausschlag dürfte sich bis in das kleinste Dorf auswirken, da es kaum eine Familie gibt, deren Mitglieder von der Nürburgring-Verwaltung nicht in die Kontroll- und Sicherheitsarbeiten eingespannt sind.

Nordhoff gegen Rennen

Stellungnahme des Volkswagenwerks. Hannover. Der Generaldirektor des Volkswagenwerks, Dr.-Ing. h. c. Heinz Nordhoff, wies in einer schriftlichen Erklärung die Behauptung zurück, daß Rennen dem Fortschritt des Automobilbaues diene. Nordhoff, der um seine Meinung zu sportlichen Veranstaltungen dieser Art befragt wurde, stellte fest, daß Automobilrennen der Schaulust, dem Nervenkitzel, der Reklame und dem sportlichen Wettkampf diene. Immer spiele das Geld eine große Rolle. Es gebe in der ganzen Welt nur noch eine große Automobilfabrik, die sich an Rennen beteilige. Alle anderen hätten das längst aufgegeben, weil nichts dabei zu lernen sei. Die Automobilindustrie der Welt würde sich nach Ansicht Nordhoffs die Entwicklungsmöglichkeit nicht entgehen lassen, wenn es solche bei Rennen wirklich gebe. Die Versuchsergebnisse würden heute auf viel konkretere und wissenschaftlich einwandfreiere Art erreicht als bei der einseitigen und dem täglichen Fahrbetrieb völlig fremden Beanspruchung bei Rennen.

Dauerfahrt über 600 km

45 Ausfälle bei Rheinlandfahrt. Nürburgring. Zu einem vollen sportlichen Erfolg wurde die ADAC-Rheinlandfahrt, die mit über 245 Startern in elf Motorrad- und Roller-Klassen eine Dauerfahrt von 400 bis 600 km Länge auf dem 28,3-km-Gesamtkurs des Nürburgrings mit Schritten zwischen 50 und 83 km/h (!) sowie eine Sonderprüfung von Breitscheid zu Start und Ziel forderte. Bei herrlichem Wetter und überraschend gutem Besuch gab es 45 Ausfälle, wobei sich wider Erwarten die kleinen Klassen ganz ausgezeichnet hielten.

In der Nacht zum Montag erlag der 22-jährige Ingenieur Rudi Godin aus Mainz in

einem Adenauer Krankenhaus seinen Verletzungen, die er sich bei der Dauerfahrt auf dem Nürburgring zugezogen hatte. Godin, der in der Soloklasse bis 250 ccm auf Puch gestartet war, wurde beim Überholen einer Seitenwagenmaschine am „Pflanzgarten“ aus der Kurve getragen. Er erlitt einen Schädelbasisbruch.

NSU hat Humor

Malerkolonnen „löschen“ Weltrekorde. Neckarsulm. Mit viel Humor beantworteten die NSU-Werke Anfragen, welches die Reaktion anlässlich des Verlustes des absoluten Motorrad-Weltrekordes in Neckarsulm sei. Der Motorrad-Weltrekord wurde bisher von Wilhelm Herz gehalten, der auf einer NSU-Maschine am 12. April 1951 einen Schnitt von 290 km/h erzielte. Inzwischen verbesserte der Neuseeländer Russel Wright mit einer 1000-ccm-Vincent-Black-Lightning den absoluten Motorrad-Weltrekord auf 297 km/h. Die NSU-Pressstelle gab ihre Reaktion in folgenden vier Punkten bekannt: 1. Wir gratulieren dem Neuseeländer Russel Wright. 2. Da auf sämtlichen Lastwagen un-

serer Firma der Hinweis steht, daß NSU das schnellste Motorrad der Welt sei, sind heute Malerkolonnen damit beschäftigt, die Lastwagen zu übermalen. 3. Wir haben nicht die Absicht, die Hände in den Schoß zu legen, und kommen auf die Weltrekorde zurück. Wann das sein wird, läßt sich noch nicht sagen. 4. Es ist auch noch nicht bekannt, mit welchen Maschinen NSU eingreifen wird. Es gibt mehrere Möglichkeiten.

Gewinnquoten des Pferdetotes

Sonntag in Hamburg und Neuß: 1. Rang (zehn richtige Tipps) 4 211,20 DM, 2. Rang 492,20 DM, 3. Rang 52,70 DM für 1.— DM. Totopferde für Mülheim, 6. Juli: 1. Minza (2. R.) 0; 2. Morgentau (3. R.) 0; 3. Bento (4. R.) 0; 4. Erprinz (4. R.) 2; 5. Feuerbusch (5. R.) 0; 6. Tanger (5. R.) 0; 7. Orchester (6. R.) 2; 8. Vesuv (6. R.) 0; 9. Freigatte (7. R.) 0; 10. Herbstaster (7. R.) 0; 11. Windsor Castle (8. R.) 0; E.1. Krokus (8. R.) 2; E.2. Feuerperle (1. R.) 1; E.3. Oliver (2. R.) 2

Der boxende Zementarbeiter

Wie Francesco Cavicchi, Europameister im Schwergewicht wurde

Bologna. Irgendwo in der norditalienischen Provinz Emilia liegt das kleine Dorf Pieve di Cento. Es unterscheidet sich nur darin von anderen Dörfern der Umgebung, daß seine Häuser auf einem kleinen Hügel stehen und daß es eine winzige Kapelle besitzt, in der eine wunderschöne Muttergottes-Statue steht. Diese Statue wurde von Francesco Cavicchi, dem „boxenden Zementarbeiter“, wie ihn die Bolognesen nennen, seit seiner Kindheit tief verehrt.

Der jetzige Box-Europameister „Checchi“ Cavicchi wurde 1929 als Sohn eines armen Bauern geboren. Sechs Kinder hatten die Eltern außer ihm noch zu ernähren, einen Bruder und fünf Schwestern. Schmalhans war Küchenmeister. Von Kind auf mußten alle mit auf Feld und dort tüchtig mithelfen, damit der steinige Boden möglichst viel Frucht trug. Wenn in der Landwirtschaft keine Zeit herrschte, dann gingen die Buben in eine Zementfabrik, taten dort Handlangerdienste oder standen schon an den staubigen Maschinen.

Die richtigen Fäuste

„Checchi“, wie ihn alle im Dorf nannten, war mit seinem Los nicht ganz zufrieden. In der Zementfabrik fand er einen Mann, der Amateurboxer war. Dieser nahm ihn abends oft mit in einen kleinen Saal Bolognas, in dem sich die Amateurboxer trafen. 1949 ließ sich der damals 20-jährige davon überzeugen, daß er die richtigen Fäuste zu einem Boxer habe und auch die entsprechenden Muskeln. Cavicchi wurde dem Manager Leone Blasi vorgestellt. Dieser baute ihn systematisch im Ring auf. Niemand zuvor hatte er Sport getrieben. Abends, nach Feierabend, schwang sich „Checchi“ heimlich auf sein Rad und fuhr nach Bologna. Keiner durfte wissen, was er dort unternahm. Seine Ausrede war immer: Ich besuche eine Schule.

Eines Tages hörte die Arbeit in der Zementfabrik auf. Er mußte eine andere Tätigkeit suchen und sprach mit seinem Vater vom Boxen. Die ganze Familie lebte ab und zu gegen ihn eingestellt. Doch es war zu spät. Er ging als Knecht zu einem Bauern und trainierte Abend für Abend im Boxring. Der erste Kampf in Carrara brachte einen Punktsieg. Bertelloni mußte schon nach 25 Sekunden auf die Bretter und verlor nach vier Runden. Dieser Sieg gab ihm Selbstvertrauen. Viele Gegner wurden auf die Bretter gelegt. „Checchi“ bald bald als ein sehr harter Schläger. Lire für Lire legte er sein Geld auf die hohe Kante. Als die Eltern merkten, daß er gute Anlagen zum Boxen besaß und das Konto auf der Sparkasse von Monat zu Monat anstieg, wurde Papa Cavicchi der Betreuer seines Sohnes. Er begleitete ihn als Amateur von Kampf zu Kampf.

In seinem Heimatdorf baute Francesco einen Trainingsring auf, und zum Ausgleich half er noch auf dem Feld seiner Eltern mit. Im Nachbarort verlor er sich — inzwischen Berufsboxer geworden — mit der Tochter eines Bauern; beide wollten später einmal ein Gut bauen.

Als Profiboxer hat der Europameister 32 Kämpfe hinter sich, von denen 28 meist durch K.o. endeten; zwei gingen unentschieden aus, und nur ein Kampf wurde verloren, ausgerechnet in München durch Disqualifikation. Cavicchi hat sehr gesunde Nerven. Er ißt viel und schläft täglich mindestens 12 bis 14 Stunden. Auf dem Mittagsschlaf wird nie verzichtet. Auf seinem kleinen Motorroller macht er in der Freizeit die Gegend unsicher oder er fährt mit seinem FIAT an der Seite der Braut zu seinen Freunden. Peter Punkt.

Suzanne Lenglen erreicht

Der Abschied in Wimbledon

London. Der Schlußtag der 69. All-England-Championships brachte der 31-jährigen Amerikanerin Louise Brough den größten Triumph ihrer an Erfolgen so reichen Laufbahn, als sie nach 100 Minuten bei drückender Hitze vor den ausverkauften Tribünen des berühmten Centre Court in einem kämpferisch großartigen Match mit 7:5, 8:6 über ihre junge Landsmännin Beverly Fleitz-Baker nach fünfjähriger Pause zum viertenmal das Damen-einzel gewann und mit insgesamt 13 Wimbledon-Titeln den Rekord der „göttlichen“ Suzanne Lenglen erreichte. Im zweiten Endspiel am diesem Tage scheiterte Louise Brough jedoch mit dem Argentinier Enrique Morea durch ein 6:8, 6:2, 3:6 gegen die Amerikaner Doris Hart und Vic Seixas, die als einzige ihren Titel erfolgreich verteidigten. Das rein australische Finale im Herrendoppel gewannen Rex Hartwig und Lewis Hoad mit 7:5, 6:4, 6:3, da Ken Rosewall bei Neil Fraser zuwenig Unterstützung fand. Im rein englischen Damendoppel-Endspiel siegten Mortimer/Shilcock mit 7:5, 6:1 über Bloomer-Ward, die nicht mehr die Form ihres Erfolges über die Amerikanerinnen Fleitz/Hart fanden.

Wachsende Gas- und Elektrizitätserzeugung

Bonn. Die Gas- und Elektrizitätserzeugung in der Bundesrepublik nimmt nach einer Verlautbarung des Bundeswirtschaftsministeriums ständig zu. Bei einer Gaserzeugung von 1,745 Milliarden Kubikmeter im Mai 1955 betrug die Steigerung gegenüber Mai 1954 etwa 19,5 Prozent. Fast die gleiche Tendenz zeigt die Gasdarbietung einschließlich der Gaseinfuhr, die im Mai mit 1,204 Milliarden Normalkubikmeter um 17,8 Prozent über dem Ergebnis des Vergleichsmonats 1954 lag.

Die erste Liberalisierungsliste gegenüber dem Dollarraum will Österreich bis zum 15. Juli vorlegen. Sie soll österreichische Einfuhren aus Dollarländern im Umfang von rund 7,3 Millionen Dollar von allen Beschränkungen befreien.

Die 10. Internationale Konserven- und Verpackungsschau in Parma (Italien) und der internationale Salon für Maschinen und Einrichtungen der Nahrungsmittelindustrie findet vom 20. bis 30. September 1955 statt. Im vergangenen Jahr nahmen daran 850 Aussteller, darunter zehn westdeutsche, teil.

Schlachtviehgroßmärkte in Nordrhein-Westfalen

4. Juli 1955

Ort	Ob. Auftr.	Oden	A-Preise		Kühe	Ferkeln	Marktverlauf
			Ob.	Unt.			
Aachen	7 179	-	100-117	88-100	100-112	langsam	
Duisb.	3 286	-	110-116	86-100	96-111	langsam	
Düss.	11 208	110-115	106-115	90-100	106-115	belebt	
Essen	514	106-114	104-115	86-102	96-112	mittel	
Köln	10 765	105-117	104-115	82-106	106-116	mittel	
M.-Gl.	2 163	-	105-110	89-104	102-114	mittel	
Wupp.	13 494	102-115	104-116	84-98	104-116	langsam	
Bochum	19 274	-	110-120	90-104	100-110	langsam	
Dortm.	11 626	100-110	105-116	85-105	92-114	langsam	
Gelsenk.	2 101	-	105-117	85-100	96-107	mittel	
Hagen	140	106-115	107-115	84-103	100-114	langsam	
Reckl.	104	-	105-118	84-103	107-111	mittel	

Ort	Ob. Auftr.	A-Preise	Marktverlauf
Aachen	264	165-192	145-162
Duisburg	285	185	145-164
Düsseldorf	478	-	145-163
Essen	503	170-210	145-160
Köln	600	-	135-150
M.-Gladbach	404	-	140-160
Wuppertal	108	-	130-155
Bochum	249	-	147-160
Dortmund	325	-	145-165
Gelsenk.	147	-	135-150
Hagen	59	-	138-155
Recklingh.	35	-	150-165

Steuerermäßigung für Schüler

Bei auswärtiger Unterbringung eines Kindes zusätzlicher Freibetrag fällig

Für ein Kind zwischen 18 und 25 Jahren erhält der Steuerpflichtige auf Antrag für das ganze Jahr Kinderermäßigung, wenn das Kind mindestens 4 Monate im Jahr ganz oder im wesentlichen auf seine Kosten unterhalten und für einen Beruf ausgebildet wird. Ein Anspruch auf Kinderermäßigung besteht also auch dann, wenn das Kind geringfügige eigene Einkünfte hat und in unwesentlichem Umfang von den Kosten seines Unterhalts und seiner Ausbildung beitragen kann. Als unwesentlich gilt ein Betrag bis zu 25% der Gesamtkosten. Es werden demnach Einkünfte bis zu 40 DM im Monat ohne weiteres als „unschädlich“ angesehen. 40 DM Einkünfte entsprechen einem monatlichen Arbeitslohn von 66 DM. Übersteigen die Einkünfte im Durchschnitt der maßgeblichen 4 Monate den genannten Betrag, so ist im Einzelfall zu prüfen, ob die 25%-Grenze überschritten ist. Wie ist nun die Rechtslage, wenn die Einkünfte des Kindes über 25% der Gesamtkosten hinausgehen? In solchen Fällen erhält

der Steuerpflichtige auf Antrag eine Steuerermäßigung wegen außergewöhnlicher Belastung. Nach § 33a des neuen Einkommensteuergesetzes werden die Aufwendungen für Unterhalt und Berufsausbildung von Kindern, für die keine Kinderermäßigung gewährt wird, höchstens jedoch ein Betrag von 720 DM je Kind, vom Einkommen abgesetzt. Hat ein Kind eigene Einkünfte, so vermindert sich der Betrag von 720 DM um die über 480 DM hinausgehenden Einkünfte.

Beispiel:

Ein 19-jähriger Lehrling verdient monatlich 80 DM, jährlich 960 DM. Nach Abzug des Werbungskosten-Pauschbetrags von 312 DM verbleiben 648 DM Einkünfte. Von diesem Betrag bleiben 480 DM unberücksichtigt. Der Restbetrag von 168 DM wird auf den Satz von 720 DM angerechnet, so daß der Steuerpflichtige einen Freibetrag von 552 DM erhält. Voraussetzung ist natürlich, daß er mindestens in dieser Höhe Aufwendungen für den Unterhalt und die Berufsausbildung seines Sohnes hat.

Für Kinder über 25 Jahre wird in keinem Fall Kinderermäßigung gewährt. Hier kommt lediglich Steuerermäßigung wegen außergewöhnlicher Belastung in Betracht, wobei auch wieder von dem Freibetrag von 720 DM auszugehen ist.

Beispiel:

Ein 27-jähriger Student verdient in seinen Ferien 750 DM. Nach Abzug des Werbungskosten-Pauschbetrags von 312 DM verbleiben 438 DM Einkünfte. Da dieser Betrag unter 480 DM liegt, erhält der Steuerpflichtige den Freibetrag von 720 DM in voller Höhe, vorausgesetzt, daß seine Aufwendungen für Unterhalt und Berufsausbildung mindestens ebenso hoch sind.

Erwähnt sei noch, daß bei auswärtiger Unterbringung eines in der Berufsausbildung stehenden Kindes ein zusätzlicher Freibetrag von jährlich 480 DM wegen außergewöhnlicher Belastung gewährt wird, gleichgültig, ob das Kind unter 18, über 18 oder über 25 Jahre alt ist. Voraussetzung ist nur, daß dem Steuerpflichtigen für die auswärtige Unterbringung Kosten entstehen.

Mit den genannten Steuerermäßigungen sind sämtliche Kosten des Unterhalts und der Berufsausbildung, bei auswärtiger Unterbringung auch die damit zusammenhängenden Kosten abgegolten. Es ist also ab 1955 nicht mehr möglich, bei besonders hohen Ausbildungskosten noch eine zusätzliche Steuerermäßigung wegen außergewöhnlicher Belastung zu erhalten. Nur dann, wenn das Kind noch Kosten anderer Art, z. B. Krankheitskosten, verursacht, kann eine zusätzliche Steuerermäßigung in Frage kommen.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt am Main. Die Wechselstuben kaufen 62,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 161,15 DM-West.

„Trillertanz“ – ein Schützenfest-Ereignis

Attendorn erlebte frohe Tage nach alter Schützentradition

Attendorn. Bei strahlendem Sonnenschein traten die Attendorn Schützen am Samstag an, um ihr traditionelles Schützenfest zu feiern. Die Trommler hatten alle Schützen zusammengeführt. Dann zog ein stattlicher Zug durch die Straßen der alten Stadt mit der Musikkapelle des Verbandes ehemaliger Soldaten und den Attendorn Feuerwehrmusikern. Voran schritt der neue Hauptmann Josef Rink. Ihm folgte der Zug der verheirateten Schützenbrüder, der in diesem Jahre eine kaum gekannte Stärke aufwies. Den zweiten Zug bildeten wie immer die Junggesellen.

Nach dem Aufsetzen des Vogels auf die Vogelrute und einem Marsch durch die Stadt begann in der Schützenhalle das Konzert. Das auserlesene Programm, das Kapellmeister Funke mit seinen Musikern bot, wurde sehr beifällig aufgenommen. Im Verlauf des Abends überreichte Schützenhauptmann Josef Rink dem anwesenden ehemaligen Schützenhauptmann Walther Siepe eine Urkunde und dankte ihm für seine selbstlose Arbeit im Interesse der Schützengesellschaft. Bereits in der Generalversammlung hatte man Siepe zum Ehrenmitglied ernannt. Nun aber wurde er unter dem Jubel der Schützenbrüder zum Ehrenhauptmann ernannt mit Sitz und Stimmrecht im Vorstand auf Lebenszeit.

Am Sonntag, als zum Trillertanz angetreten wurde, war Siepe ebenfalls dabei. Der Marktplatz vermochte die Massen nicht zu fassen, die herbeigeströmt waren, um den „Schwedentanz“ mitzuerleben. Die „Isarköpfe“, alte Rüstungen aus der Schwedenzeit, wurden im Zuge mitgeführt. Der „Trillertanz“ wurde auch in diesem Jahre wieder begelstert von der Bevölkerung und den Gästen aufgenommen.

Während sich dann das Schützenfest am Sonntag weiter abwickelte, warteten die Feuerwehrmusiker beim Krankenhaus mit einem Platzkonzert auf. Der Montag sah die Schützen auf der „Vogelrute“ zum Schießen der Würden. Es mußte der Vogel von der Stange geholt und ein Scheibenkönig ermittelt werden. Leider

Die Bundeslandsmannschaft Sachsen. Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 47, ruft alle Landsleute auf, die in Sachsen geboren sind oder entscheidende Jahre ihres Lebens in Sachsen ansässig waren, umgehend ihre jetzige Anschrift unter Angabe ihres Heimatortes mitzuteilen. Als von der Bundesregierung anerkannte Geschädigtenorganisation bemüht sich die Bundeslandsmannschaft um die Erfassung und Betreuung der aus Sachsen nach Westdeutschland und West-Berlin zugewanderten Menschen, um die Pflege ihrer kulturellen Überlieferungen und um ihre Beratung in rechtlichen und sozialen Fragen. Heimatortskartellen und Suchdienst der Bundeslandsmannschaft dienen der Familienzusammenführung, dem Adressenaustausch und als Grundlage für die Schadenfeststellung. Darüber hinaus leistet die Bundeslandsmannschaft als Auskunftsstelle Amtshilfe für westdeutsche Behörden. Untergruppen und angeschlossene landesmannschaftliche Vereinigungen bestehen in allen größeren Orten.

begann dieser Tag mit Regengüssen. Vorkönig wurde Paul Bettig jun., Scheibenkönig Otto Turwitt aus Hamm. Nach dem Vogelschießen war in der Schützenhalle großes Festbankett mit Ehrungen und Gratulationen. Der „Willkomm“ wurde aus einem historischen Becher getrunken. Und so schloß sich das diesjährige Schützenfest der Schützengesellschaft Attendorn 1410 e. V. würdig an die vorausgegangenen Schützenfeste an.

Erheblicher Sachschaden

Heggen. Ein Kradfahrer fuhr am Samstag gegen einen Kombiwagen. Krad- und Soziusfahrer mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. An beiden Fahrzeugen entstand erheblicher Sachschaden.

Aus dem Kreisgebiet

Neue Schützenkönige

Kreis Olpe. Alle Schützenfeste nahmen am Wochenende in unserem Heimatkreise einen schönen Verlauf. Die Königswürde errangen: in Bilstein Berni Epe (Mitregentin Fräulein Hannelore Kampschulte); in Spörke-Hespecke Bauer Alfred Vente (Mitregentin Fräulein Aenne Schneider); in Oberelspe Franz-Josef Eickhoff; in Meggen Alfred Friedrichs (Mitregentin seine Frau).

Wo blieb die Fahne?

Rhode. Am Sonntag, als hier das Schützenfest stattfand, wurde eine Fahne vor einem Gebäude entwendet. Vermutlich handelt es sich um einen Bubenstreich. Die Fahne wurde wahrscheinlich mit nach Hause genommen. Es handelt sich hierbei um eine schwarz-rot-goldene Fahne. Wer um ihren Verbleib Bescheid weiß, möge der Gemeinde davon Kenntnis geben.

Aus Weusterhammer ...

Listernohl. Ergänzend zu unserer gestrigen Meldung über einen tödlichen Unfall im Kraftwerk an der Listertalsperre sei berichtend darauf hingewiesen, daß der verunglückte K. aus Weusterhammer bei Listernohl stammt.

Oberveischede. Ein Krad fuhr am Samstag gegen einen Baum. Es entstand Personen- und Sachschaden.

Repe. Motorrad und Krad stießen am Samstag auf der Provinzialstraße zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

An Hundem und Lenne

Grevenbrück. Der Neubau der Apotheke konnte nunmehr gerichtet werden. Er liegt inmitten des Ortes an der Hauptstraße neben der jetzt in einem Privathause untergebrachten Apotheke.

Grevenbrück. Endgültig angestellt wurde der hier seit Jahren tätige Polizeiwachmeister Florath.

Grevenbrück. Heute vollendet Dr. Josef Biederbeck, Mitglied des Gemeinderates, das 67. Lebensjahr. Der Jubilar ist weit über die Grenzen seines Heimatortes bekannt. Ihm gelten auch unsere besten Glückwünsche!

Grevenbrück. Alle Dienststellen des Amtsgerichtes sind am kommenden Donnerstag wegen des Betriebsausfluges geschlossen.

Grevenbrück. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde der Postangestellte Heinrich Kreutz, Vorstandsmitglied des VdK, auf dem katholischen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. K. war an den Folgen seiner im letzten Kriege erlittenen Gesundheitsschäden nach langer Krankheit im Altenhausem Krankenhaus verstorben. R. i. p.

Mecklinghausen. Im Alter von 78 Jahren verstarb Witwe Franziska Becker geb. Pittmann. R. i. p.

Helden. Am dem Bezirks-Treffen des St. Hedwigswerkes wollen sich auch die Mitglieder des Helder St. Hedwigskreises beteiligen. Das Treffen findet am 24. Juli in Oberveischede statt.

Störmeke. Ein Pkw fuhr am Sonntag zwei Fußgänger auf der Bundesstraße 236 an. Die Fußgänger wurden leicht verletzt.

Wüdinghausen. In einer Kurve stießen am Samstag zwei Kradfahrer zusammen. Es entstand Personen- und Sachschaden.

Mütterberatung

Meggen. Am Mittwoch wird um 15 Uhr in der Schule eine Mütterberatung abgehalten.

Bonzelerhammer. Die Instandsetzung des Waldwirtschaftsweges in der Gemarkung Eubecke ist nunmehr abgeschlossen.

HEIMATSPORT

Erfolgreiche Turner in Weidenau

Kreis Olpe. Auf dem am vergangenen Wochenende in Weidenau stattgefundenen Gauturnfest waren die nachstehenden Turner bei den einzelnen Wettbewerben in den Spitzengruppen zu finden: Geräte-Zehnkampf: 2. Hans Plugge, Tv Attendorn mit 91,30 Punkten. — Dreikampf (Altersturner über 50 Jahre): 3. Alois Rademacher, Tv Olpe mit 261 Punkten. — Neunkampf (mit Schwimmen) der Turner: 4. Paul Mölbert, Tv Olpe mit 73,54 Punkten. Außer diesen vorgenannten Spitzenkonnern kehrten zahlreiche Turner und Turnerinnen aus dem Kreise Olpe mit dem Eichenkranz als Sieger zurück. Die Namen können wir aus verständlichen Gründen nicht alle veröffentlichen. — Die Ergebnisse des Wimpelwettstreites: Tv „Jahn“ Siegen mit 42,97 Punkten in der I. Klasse mit 8 Paaren vor Tv Kredenbach mit 38,72 Punkten. In der II. Klasse mit 4 Paaren siegte Tv Berleburg mit 43,3 Punkten vor Tv Buschhütten mit 39,1 Punkten.

Radrennen in Dreis-Tiefenbach

Kreis Olpe. Beim 50-km-Straßenrennen mit Start und Ziel in Dreis-Tiefenbach placierte sich die Teilnehmer aus dem Kreise Olpe wie folgt: Jugendklasse A — 16 bis 18 Jahre: 3. Wolfgang Haffke, Meggen; 5. Reinhard Heller, Meggen; 6. Jeworowski,

Meggen. — Jugendklasse B — 14 bis 16 Jahre: 2. Ramell aus Meggen.

Landesliga-Gruppe eingeteilt

Kreis Olpe. Die Landesliga-Gruppe, in der im neuen Spieljahr die Meistermannschaft aus der Kreisstadt Olpe mitwirkt, ist wie folgt eingeteilt worden: Spfr. Siegen, SuS Niederschelden, VfL Klafeld, RSV Eisertfeld, VfB Weidenau, SpVg Olpe, SuS Menden, TuS Eiringhausen, RSV Lüdenscheld, Spfr. Lüdenscheld, SSV Letmathe, „Jahn“ Werdohl, Spfr. Nehem, SuS Hüsten und SV 09 Arnsberg.

Pferde-Toto

Mittwoch-Rennen in Mülheim

Die fußballlose Zeit hat jetzt begonnen. Damit ergibt sich zwangsläufig mehr Platz für andere Sportarten. Erfahrungsgemäß benutzen viele Fußball-Toto-Wetter die Pause, um ihr Glück im Pferde-Toto zu versuchen. Im Monat Juli finden sonntags und mittwochs Pferde-Toto-Wettbewerbe statt. Die Toto-Pferde für Mülheim am Mittwoch, dem 6. Juli, sind 1. Minza (H. Bollow 2.) Zweijährig noch nicht gel., Tip 0; 2. Morgentau (B. Wenzel 3.) Jagd-R. Springt gut, kann aber wenig galoppieren, Tip 0-2; 3. Bento (P. Fuchs 4.) Gut in Form, schwere Aufgabe, Tip 0-2; 4. Erbprinz (Dünschede 4.) Hat gute Chancen, Tip 1-2; 5. Feuerbusch (F. Fink 5.) Hürd.-R. im großen Feld, Tip 0-2; 6. Tanger (G. Schirge 5.) Geht erstmalig über Hürden, Tip 0; 7. Orchester (Dünschede 6.) Könnte placierte sein, Tip 2-0; 8. Vesuv (Wedderin 6.) Mit Aufgewicht wahrscheinl., Tip 0; 9. Fregatte (Nordmann 7.) Wohl kaum vorn zu erwarten, Tip 0; Fregatte (Nordmann 7.) Wohl kaum vorn zu erwarten, Tip 0; 10. Herbstaster (Wedderin 7.) Im großen Feld am besten, Tip 0; 11. Windsor Castle (W. Held 8.) Für letzten Sieg Aufgewicht, Tip 0. — Ersatzpferde: E1 Krokus (P. Fuchs 8.) Könnte wieder vorn sein, Tip 2-0; E2 Feuerperle (Beesen 1.) Steht nach Form zum Sieg, Tip 1-2; E3 Oliver (J. Starosta 2.) Zwei. nach Stallform, Tip 2-1.

Annahmestelle bei Bahnhofsbuchhandlung J. Bleser, Olpe.

Grevenbrück. Mit den Aufschließungsarbeiten des Baugeländes am Rammel ist inzwischen von der Gemeinde begonnen worden.

Wichtigster Punkt: Kanalisation

Kostenaufwand 180 000 DM — Darlehen erforderlich

Grevenbrück. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung gab die Verwaltung bekannt, daß das Kreisbauamt ein Projekt zur Verlegung des Veischede-baches ausgearbeitet hat. Vorgesehen ist eine Verlegung des Bachlaufes von der Lomkebrücke abwärts. Vorerst ist aber an eine Verwirklichung dieses Planes nicht zu denken, da die so dringend erforderliche Kanalisierung des restlichen Ortsteils in Grevenbrück zunächst durchgeführt werden muß; deren Kosten betragen 180 000,— DM. Zur Sicherung dieser wichtigen Maßnahme will die Gemeinde ein Darlehen aufnehmen, damit diese Arbeiten unverzüglich in Angriff genommen werden. Das Projekt der Veischedeverlegung, so wurde betont, erfordere allein einen Aufwand von etwa 270 000 DM.

In diesem Zusammenhang wurden Vorgesprächen über den noch aufzustellenden ersten Nachtragshaushalt geführt und entsprechende Vorschläge unterbreitet. Mit der Aufstellung wird sich der Haupt- und Finanzausschuß noch eingehend befassen. Der ordentliche Haushaltsplan hat nach Mitteilung des Amtskammerers nunmehr die aufsichtsbehördliche Genehmigung gefunden. Vorgelegt wurde auch der Rechnungsabluß der Gemeindekasse für das Jahr 1954, der die einstimmige Billigung der Gemeinderäte fand. Dr. Biederbeck sprach dem Kammerer im Namen des Gemeinderates Dank und Anerkennung aus und bat um Entlastungserteilung, die auch gewährt wurde.

Dem Antrage der Stadt Attendorn auf Gewährung eines Zuschusses für die Kin-

derstation des dortigen Städtischen Krankenhauses konnte nicht entsprochen werden, da die Aufgaben, die die Gemeinde durchzuführen hat, erhebliche Aufwendungen erfordern.

Der Vermietung einer Wohnung im neuen Lehrerhaus stimmte man zu, ebenso dem Antrage eines Einwohners der Lehmbergstraße auf Grenzbebauung am Wege zur Ladestraße der Bundesbahn, wo der Antragsteller eine Wellblechbaracke für Abstellzwecke errichten will.

In geheimer Sitzung wurden verschiedene Anträge aus der Einwohnerschaft behandelt.

Arbeitsprogramm der Spara-Gruppe

Grevenbrück. Mit einem „Praktischen Verkaufsgespräch“ im Ladenlokal Paul Faust in Grevenbrück-Poerde eröffnete die Spara-Gruppe Grevenbrück-Olpe gestern ihr Arbeitsprogramm für das dritte Quartal 1955. Weiter sind vorgesehen ein Vortrag am Montag, dem 25. Juli, von Gewerbelehrer H. Remmert, Olpe, über das Thema „Von der Rube bis zum Zucker“; am Montag, dem 22. August, ein Abend in der Grevenbrücker Realschule mit Berichten über die Spara-Jubiläumstagung in Berlin; am Montag, dem 5. September, ein Rednerwettbewerb mit Themen aus der praktischen Arbeit und der Warenkunde und schließlich am Montag, dem 19. September, ein Übungsabend in Rechtschreibung und im kaufmännischen Schriftverkehr bei der Abwicklung eines Geschäftes vom Kauf bis zur Anlieferung.

Heute die letzten billigen Erdbeeren

A-Ware im Körbechen	500 g DM 0,90
Ferner kosten:	
Holl. Tomaten A-Ware	500 g DM 0,80
Ital. Tomaten	500 g DM 0,60
Ital. Böhnchen	500 g DM 0,35
Holl. Gurken	Stück DM 0,45

Feldmann's

führend seit 70 Jahren
Olpe — Fernruf 515

VIEL FREUDE

wird Ihnen jeden Tag die blumige, naturreine Meistermischung des Sportheil-Feinschnittes bereiten.

Vorarbeiter

oder
Meister
für Metall-Rohrzieherei gegen Höchstlohn gesucht. Angebote unter Nr. 1525 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Emil

kehre zurück! Alles vergehen, wenn Du in Zukunft nur „Goldteufel-Feinschnitt“ rauchst!

Suche für sofort

Krafftfahrer

mit Führerschein III.
Albert Arens, Olpe
Lebensmittel-Großhandel
Fernruf 385

Erweiterungen kosten Geld —

Was tun —

wenn's daran fehlt?

Insulieren! — und zwar im altangestammten Heimatblatt „Sauerländisches Volksblatt“; denn immer gibt es Geschäftsleute und Privatpersonen, die in einem guten Unternehmen gern Geld anlegen. Die „Kleine Anzeige“ bringt am schnellsten die richtigen Geschäftspartner zusammen!

Es kostet Sie nichts,

wenn Sie sich durch ein reichbebildertes Angebot über unsere Preiswürdigkeit und bequeme Ratenzahlung (1. Rate nach Lieferung, Stundung der Raten bei Krankheit!) vor dem Einkauf von Möbeln, Polstermöbeln, Teppichen, modernen Waschmaschinen und Radiogeräten unverbindl. orientieren. Eine Postkarte lohnt sich an

Chronos-Versand, Essen-Steele 191
(Die Einkaufsstadt)
Postfach 4

Unser Angebot

Tomaten	500 g DM 0,63
Blumenkohl	Stück DM 0,25
Erdbeeren	500 g DM 0,95
Salat	Stück DM 0,10

Kemper
EDELBEST
Olpe • Attendorn • Siegen



Wünschen Sie einen wirklich guten Puder? Dann nehmen Sie „8 mal 4“-Körperpuder. Er desodoriert — er befreit also vom „störenden ETWAS“.

8 mal 4
KÖRPER
PUDER

Insulieren bringt Gewinn!

Wegen Umzug Bettcouche

mit zwei passenden Sesseln billig abzugeben.
Olpe, Am Gallenberg 18
Parterre

Germania Bier
vom Faß und in Flaschen schmeckt immer!
GERMANIA-BRAUEREI AG
HERSEL WISSEN

Gesunde Arterien
sind die Träger einer gesunden Durchblutung, sie verhüten vorzeitigem Alter durch Kreislaufstörungen und Bluthochdruck. Erhalten Sie Ihre Spannkraft durch das wirksame Spezialpräparat
Aderin
Einbewährtes
Nur in Apotheken
120 Dragées DM 3,80

Camping -
ja! Aber mit
„Mokka“ Feinschnitt III „Dindom“ Krüll

Statt Karten
Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeit zu unserer Vermählung danken wir allen recht herzlich.
ULLI LIESE UND FRAU
Annemarie geb. Harnischmacher
Stachelau, im Juli 1955



Nachruf

Durch einen schweren Unglücksfall wurde plötzlich und unerwartet der

Maschinist

Johannes Kühr

aus unserer Mitte gerissen. Der liebe Verstorbene war ein fleißiger, pflichttreuer und stets einsatzbereiter Werksangehöriger und ein freundlicher, immer hilfsbereiter Arbeitskamerad. Wir werden ihn nicht vergessen und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Werksleitung und Belegschaft der
Lister- und Lennekräftwerke, Olpe

Trauerspenden

In erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert
Gerbermann
Gärtnerei
Olpe, Westliche Straße 77
Fernsprecher 294
Auch Vermittlung nach auswärt

Trauer-Drucksachen

liefert schnell und preiswert
Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg Olpe

Bildrezepte
auf jedem Paket
Birkel
Leichte und gehaltvolle Kost ist schnell und sauber zubereitet mit „Birkel 7 Hühnchen“ Eiern. Verlangen Sie kostenlos das Rezeptheft von der Birkel KG Schwelm/Westf 301 mit hohem Eianteil 250 g nur

Während Ihrer Ferienreise

werden Sie empfinden, wie angenehm es ist, Verbindung mit der Heimat zu halten. Dahelms geschieht so manches, was man unbedingt wissen muß. Und wer mit ganzem Herzen seiner Heimat verbunden ist, kann deshalb auch in den Ferien seine Heimatzeitung nicht entbehren. Unser

Sauerländisches Volksblatt

will Ihnen mit einem täglichen Gruß aus der Heimat Ihre Ferien verschönern. Bitte, denken Sie daran, unsere Geschäftsstelle zu benachrichtigen, wohin das Sauerländische Volksblatt geschickt werden soll. Auskunft erhalten Sie in unserem

Zeitungshaus in Olpe

Frankfurter Straße 16 — Telefon 241/243